Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden. Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatlich 5000,— M., durch die Post bezogen monatlich 5000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 1750,— M. Einzelnummer 200,— M. Sonnabendnummer 800,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 400,— M., auswärts 500,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 1500,— M., auswärts 1800,—, Ausland 2400 u. 7500 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung. Familienanzeig., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 150 M.

Nr. 108 | Dresden, Freitag den 11. Mai 1923 | 34. Jahrg.

Der Widerstand als Elementarrecht

Eine ernste Kundgebung der Gewerkschaften

Der Notenwechsel der letzten Tage über **Reparation und Ruhrbesetzung** gibt den unterzeichneten Verbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten Anlaß zu erneuter Stellungnahme, weil es sich um **Lebensfragen des arbeitenden Volkes handelt**, die ohne seine Mitwirkung nicht gelöst werden können und weil der Notenwechsel schon jetzt Irrtümer aufweist, deren Beseitigung unbedingt notwendig ist, wenn weiteres Unheil von der Arbeiterschaft in allen Ländern ferngehalten werden soll.

Die unterzeichneten Verbände sind, der politischen Lage Rechnung tragend und in dem Wunsche, die Nachwirkungen des Krieges baldmöglichst zu heilen, von jeher für Reparationen eingetreten und haben die Bereitwilligkeit der deutschen Arbeiter und Angestellten, an Reparationen mitzuwirken, immer wieder betont. Sie versichern auch heute **ihre Bereitwilligkeit zur Reparation in den Grenzen des Möglichen.** Sie sind dabei allerdings durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die deutsche Reparationsleistung allein den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft nicht bewirken kann und daß dieser Wiederaufbau nur durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten **aller beteiligten Völker auf der Grundlage des Friedens und der wirtschaftlichen Tatsachen möglich ist.**

Unvereinbar mit diesen Grundsätzen ist der **Einbruch der Franzosen und der Belgier in das Ruhrgebiet**, für den der Friedensvertrag von Versailles keine Stütze bietet, und der wirtschaftliche Voraussetzungen durch militärische Gewalt ersetzen will. Er bedroht in gleicher Weise das Selbstbestimmungsrecht weiter Teile des deutschen Volkes und damit dessen Einheit und Freiheit, wie er die Freiheit der Arbeit, das Gemeingut der arbeitenden Menschen aller Völker, unterdrückt.

Hiergegen richtet sich der Widerstand der deutschen Arbeiter und Angestellten, **die passive Resistenz**, die geistige und sittliche Waffe, die keinem Volke gegenüber der Unterdrückung genommen werden kann. **Dieser Widerstand ist spontan aus den besten Kräften des Volkes hervorgewachsen, weil an der Ruhr Gewalt und Unrecht zu herrschen versuchen. Keine Regierung hat diesen Widerstand befehlen oder schaffen können, keine Regierung kann ihn abstellen und keine wird ihn, selbst mit den grausamsten Mitteln der Gewalt, zu unterdrücken vermögen.**

Die deutschen Arbeitnehmer werden in ihrem Widerstand nicht einen Tag länger verharren, als an Rhein und Ruhr der rechtswidrige Zustand andauert. Sie führen dabei einen schweren Kampf, aber trotz Not und Entbehrung fühlen sie sich stark in dem Bewußtsein, ihr gutes Recht, die Freiheit ihres Arbeitsplatzes, zu verteidigen. Sie kämpfen zugleich in der Ueberzeugung, nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch für die Freiheit der Arbeitnehmerschaft aller Länder einzustehen. Die Zustimmung, die ihnen von dort vielstimmig zuteil geworden ist, läßt sie zuversichtlich glauben, daß über Machtgebote und Irrtümer der Regierungen hinweg auch die vielumkämpfte internationale Frage der Reparation schließlich eine Lösung auf dem Boden der Vernunft und Gerechtigkeit finden wird.

Berlin, den 9. Mai 1923.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsring.

•

Zum Justizmord an den Gewerkschaftsführern

Vom Deutschen Eisenbahner-Verband wird uns geschrieben:

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den **unmenschlichen Urteilen des französischen Kriegsgerichts in Mainz**, wodurch neben andern auch **zehn Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes auf Jahrzehnte hinter Kerkermauern verbannt werden**, nachdem sie bereits bis zu drei Monaten in Haft gehalten wurden. Die Verurteilten haben nichts getan, als was ihnen ihr Pflichtgefühl und ihre ehrliche Ueberzeugung geboten. Sie haben gehandelt, wie sie als gewerkschaftlich organisierte deutsche Eisenbahner und Funktionäre handeln mußten und wie es ihre Organisationsleitung als etwas Selbstverständliches verlangte. Ihre Verurteilung ist ein roher Gewaltakt. Brutale Kriegsmacht hat an die Stelle des ordentlichen Rechts das System der Willkür und Schreckensherrschaft aufgerichtet, weniger um einzelne Personen zu treffen, als um die Organisation der Eisenbahner durch Furcht und Schrecken ihren Wünschen gefügig zu machen. Aber die Rechnung ist falsch: so wenig sich die deutschen Eisenbahner bisher durch Drohungen, Verlockungen, Mißhandlungen und sonstige schöne Tugenden der Gewalthaber von ihren Pflichten abdrängen ließen, so wenig wird es durch solche Inquisitionsurteile geschehen. **Nach wie vor werden es die Eisenbahner ablehnen, unter Bajonetten und unter einer fremden Herrschaft dem Imperialismus zu dienen.** Sie werden nach wie vor dem Lande die Treue halten, das sie geboren hat und das ihnen bisher Brot gab. Der Deutsche Eisenbahner-Verband hat wiederholt an das Gewissen der Welt appelliert gegen die Mißhandlungen, Ausweisungen und Tötungen seiner Mitglieder durch französisches und belgisches Militär, er hat wiederholt der Welt gesagt, daß seine unter dem Druck lebenden Mitglieder nichts anderes getan haben, als was jeder ehrliche und ehrliebende Mensch seiner Heimat, seiner Familie und seinem Vaterlande schuldig ist. **Der Deutsche Eisenbahner-Verband appelliert erneut an das Weltgewissen gegen die brutale Willkür des Militarismus**, die ohne einen Schein von Recht ehrliche und friedliche Deutsche in den Kerker wirft. Diese Tat dient der Schürung des Völkerhasses, sie muß den Zorn und die Empörung aller gerecht denkenden Menschen hervorrufen.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes entbietet den verurteilten Kollegen als den Opfern blinder Rachejustiz seinen Gruß. Er erwartet, daß mit ihm die international fühlende Arbeiterschaft alles tun wird, um die Leiden der eingekerkerten Kollegen abzukürzen und er hat das Vertrauen, daß der besonders von den Eisenbahnern geführte Ruhrkampf die Ruhrarbeiterschaft davon bewahrt, in die Sklaverei französisch-belgischer Kapitalisten zu geraten.

Der Fascismus mordet

Erschießung des russischen Vertretes in Lausanne

Der internationale Fascismus wuchert wie die Pest in allen Ländern. Sein Zweck ist die Erdrosselung der Demokratie, besonders aber die Abwürgung des proletarischen Fortschrittes und der sozialistischen Organisationen. Seine Mittel sind Dolchstöße, Revolverschüsse, Terrorismus, Mord. Nicht nur im fascistischen Musterland Italien wuchert der Fascismus, er durchseucht auch Länder, die nicht im Brennpunkt des europäischen Ringens stehen. Jetzt hat die fascistische Organisation der Schweiz einen Vertreter Sowjetrußlands zur Strecke gebracht. In Lausanne tagt die internationale Konferenz, die die Orientfragen regeln soll. Dort hat ein schweizerischer Fascist den russischen Repräsentanten ermordet. Die Meldung lautet:

Lausanne, 10. Mai. **Heute abend, 9,20 Uhr, wurde im Hotel Cecil, wo die russische Delegation wohnt, der russische Bevollmächtigte Worowski beim Abendessen durch einen Revolverschuß ins Genick getötet. Seine Begleiter, der Pressechef Ahrens und der Sekretär Diwilkowski, wurden durch mehrere Schüsse verletzt, Diwilkowski sogar schwer; Ahrens dagegen befindet sich außer Lebensgefahr. Der Mörder gehört der Gruppe der sogenannten Schweizer Fascisten an, die in den letzten Jahren wiederholt Drohungen gegen Worowski ausgestoßen und bereits am letzten Sonntag einen Schritt beim russischen Bevollmächtigten unternommen hatten, um ihn zum Verlassen der Schweiz zu bewegen. Der Mörder ist Graubündner. Er war heute abend in das Hotel gekommen und hatte sich einige Tische von Worowski entfernt zum Essen niedergelassen. Als er fertig war, bestellte er zwei Gläser Likör und trank sie eilig aus. Darauf gab er sieben Schüsse auf die drei Russen ab. Der Mörder Worowskis stellte sich sogleich nach der Tat. Er wurde verhaftet und heißt Conrabi. Er ist 38 Jahre alt und soll im russischen Heere gedient haben.**

So hat der Fascismus wieder seine internationale Macht gezeigt. Er diktiert, daß ein Sowjetvertreter in der „demokratischen" Schweiz nicht geduldet werde. Als der Russe nicht gehorcht, wird er durch Mord erledigt. Es lebe der Fascismus!

Die ganzen Zusammenhänge der blutigen Tat werden freilich nicht so schnell und nicht so leicht aufzudecken sein. Vielleicht waren hier auch politische Kräfte mit im Spiel, die von ganz andern Kräften ausgingen, als man vermutet. Die russische Vertretung hat auf der Orientkonferenz eine ausgesprochene, für die Rechte der Türken sich einsetzende Politik getrieben. Jetzt ließ man Rußland als gleichberechtigten Faktor bei den noch zu regelnden Orientfragen nicht mehr zu. Rußland protestierte dagegen. Nun kam der Mord. — Zugleich stehen die Beziehungen Englands zu Rußland vor dem Abbruch. Das zehntägige Ultimatum Englands fordert bedingungslose Abstellung aller Differenzen, die England unbequem sind. Erfolgt die Unterwerfung nicht in zehn Tagen, so hat die Londoner Regierung bereits Abbruch aller Beziehungen und Abreise aller Beteiligten vorgesehen. Die Schwierigkeiten zwischen England und Rußland werden durch den Mord gesteigert. Ueberhaupt ist jetzt so vieles in Dunkel gehüllt und in Wirbel geraten, daß Klarheit schwer zu gewinnen ist. Jedenfalls spitzen sich die Differenzen zwischen den Westmächten und Rußland gewaltig zu. Wird nun der Fascismus auf die Sowjetvertreter losgelassen, fallen die russischen Vertreter auf westlichem Boden der gedungenen Mörderorganisation zum Opfer, so treibt man Konflikten zu, die schwer und unübersehbar werden können.

Die Tat von Lausanne dürfte mit dem Vorgehen des Fascismus auch in den andern Ländern eng in Verbindung stehen. Vielleicht soll sie eine Ermutigung oder ein Signal darstellen. Es ist die höchste Zeit, daß die Gefahr des Fascismus erkannt und die geeigneten Mittel gefunden werden, um die Völker vor dieser Pest zu bewahren und die schon vorhandenen Wucherungen unschädlich zu machen.

Demokratische Steuerpolitik

In fast allen Fragen der Politik hat sich in den letzten Monaten eine starke Annäherung der bürgerlichen Mittelparteien an die Deutschnationalen vollzogen. Am auffälligsten ist das bei den Demokraten. Vor allem gilt das für ihre Haltung bei der Wirtschafts- und Steuerpolitik. Beim Geldentwertungsgesetz ist zweifellos der Führer der Demokratie, der 37fache Aufsichtsrat Dr. Fischer, in diesem Wettrennen mit Helfferich erfolgreich gewesen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Tatsachen, die in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden sind, in den Kreisen der Angestellten und Beamten, die sich noch zur Demokratischen Partei zählen, lebhaftes Mißfallen erregt haben. Diese Kreise verstehen nicht, daß der eine Führer der Partei, Erkelenz, die Steuerdrückebergerei der Besitzenden scharf verurteilt, während unter der Führung seiner Kollegen Dr. Fischer und Keinath die an und für sich geringen Besitzsteuern noch weiter herabgedrückt werden. Die wachsende Erregung in den Anhängerscharen der Demokratischen Partei sucht man nun durch Angriffe auf die Sozialdemokratie, die beim Geldentwertungsgesetz allein Hüter der Staatsfinanzen und der Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten gewesen ist, abzulenken. Diesem Zweck dient auch ein Artikel des „Demokratischen Zeitungsdienstes", der sich vor allem mit der Reichstagsrede des Genossen Dr. Hertz vom 15. März beschäftigt.

In diesem Artikel wird die Richtigkeit der Beispiele, die Genosse Hertz zur Kennzeichnung der überaus geringen Steuerlasten der Besitzenden angeführt hat, angezweifelt. Hertz habe zwei wichtige Tatsachen unberücksichtigt gelassen, die für die Beurteilung der Wirkung des Vermögenssteuergesetzes von entscheidender Bedeutung seien. Das sei einmal die Tatsache, daß der Stichtag für die Vermögenssteuer nicht ein beliebiger Tag im Jahre 1923 sei, sondern gesetzlich auf den 31. Dezember 1922 festgelegt worden ist. Und zweitens sei die Vermögenssteuerbelastung von ihm berechnet worden ohne die Zuschläge, die für die Dauer von 15 Jahren im Vermögenssteuergesetz vorgesehen worden sind.

Beide Einwände haben eine gewisse Berechtigung, sind aber doch falsch. Was den zweiten Einwand anlangt, so verschweigt der „Demokratische Zeitungsdienst", daß die im Vermögenssteuergesetz vorgesehenen Zuschläge nur erfolgt sind als Ersatz für das Reichsnotopfer, das die bürgerlichen Parteien zuerst sabotiert und dann völlig beseitigt haben. Um die eigentliche Belastung durch das Vermögenssteuergesetz darzutun, ist es also durchaus berechtigt, seine Wirkung mit dem Tarif ohne die Zuschläge zu berechnen. Wäre der Zuschlag ein der Vermögenssteuerbelastung innewohnender Bestandteil, so hätte es ja gar keinen Sinn, daß er neben dem Tarif gesondert berechnet wird.

Wenn ferner behauptet wird, daß der Stichtag zur Veranlagung der 31. Dezember 1922 ist, so ist das durchaus richtig. Aber die Folgerungen daraus sind doch falsch. Man kann natürlich, um die tatsächliche Belastung z. B. bei Wertpapieren festzustellen, den Steuerkurs mit dem Börsenkurs des Stichtages, also des 31. Dezember 1922, vergleichen. Das aber führt zu gewaltigen Trugschlüssen. Denn die Steuer wird ja nicht am 31. Dezember 1922 gezahlt, sondern Monate später. Und da der Geldwert, der als Steuer gezahlt wird, wesentlich niedriger ist als der Geldwert vom 31. Dezember 1922, so ist auch die tatsächliche Belastung sehr viel geringer. Deshalb ist es berechtigt, zum Vergleich nicht nur den 31. Dezember 1922, sondern den derzeitigen tatsächlichen Börsenkurs heranzuziehen. Wir wollen das an einigen Beispielen erläutern:

	Steuerkurs	Börsenkurs 20. 12. 22.	Börsenkurs 20. 4. 23.
Hapag	2 244	9 125	72 000
Deutsch-Luxemburg	7 448	24 750	103 750
Mannesmann	5 584	15 000	73 000
Deutsche Bank	2 048	7 800	29 500
Schuckert	8 840	12 300	68 500
Zellstoff Waldhof	8 024	10 600	37 800
Wert der sechs Papiere	24 188	79 575	384 550

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, wäre der Börsenkurs von Ende Dezember, also dem Stichtage zur Vermögenssteuer, etwa das Dreifache des Steuerkurses. Der Kurs Ende April aber ist etwa das 16fache des Steuerkurses. In demselben Maße sinkt die tatsächliche Steuerleistung, denn sie erfolgt ja nicht zum Werte der Mark vom 31. Dezember, sondern zu dem wesentlich niedrigeren Wert von Ende April 1923. Am 31. Dezember stand der Dollar rund 7000, jetzt steht er über 30 000. Die Mark ist also gesunken von $^1/_{7000}$ auf $^1/_{30000}$. In eben demselben Maße ist die Steuerentlastung erfolgt.

Daß den Demokraten diese Tatsachen unbequem sind, wird man mit Rücksicht auf die Stimmung in den Kreisen ihrer proletarischen Anhänger durchaus verstehen können. Noch deutlicher aber tritt ihre Verlegenheit zutage bei der Beschönigung der Bestimmung über die Einschätzung von Warenvorräten zur Einkommensteuer. Hier wird die durch und durch unwahre Behauptung aufgestellt, der sozialdemokratische Vorschlag habe bedeutet, „daß der Bilanzwert vielfach erheblich höher gewesen wäre als der Marktpreis". Diese Behauptung wird dann zu stützen gesucht durch die Heranziehung falscher Termine. Stichtag bei der Einkommensteuer ist nämlich auch der 31. Dezember 1922 und nicht der 1. Februar, wie der Artikel im „Demokratischen Zeitungsdienst" angibt. Die Wirkung der gesetzlichen Bestimmung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230511/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ist, daß Warenvorräte nur mit etwa 17 Prozent des Marktpreises vom 31. Dezember bewertet werden, wie das der Erlaß des Reichsfinanzministers vom 7. April zur Vereinfachung des Veranlagungsverfahrens ausdrücklich bestimmt. Der sozialdemokratische Antrag wollte 75 Prozent des Marktpreises einsetzen.

Was aber bedeutet jetzt der unter der eifrigsten Förderung der Demokraten zustande gekommene Wortlaut des Gesetzes? Hatte ein Kaufmann am 31. Dezember 1922 einen Warenvorrat von 10 000 Kilo im Werte von einer Million Mark, so ist dieser Warenvorrat für die Steuer gleich nur 170 000 M. Davon sind 10 Proz. Steuer zu entrichten, also 17 000 M. oder 1,7 Prozent von der einen Million. Da die Warenpreise sich aber der Geldentwertung angepaßt haben, so ist der Warenvorrat, der Ende Dezember 1922 eine Million wert war, im April 1923 4 Mill. M. wert. Auch davon zahlt der Kaufmann nur 17 000 M. Steuer, das sind 0,42 Prozent. Der Arbeiter aber zahlt durch den Lohnabzug stets — selbst bei Berücksichtigung der Ermäßigungen — mindestens 7 Prozent.

Für diesen skandalösen Zustand, der selbst bei ordnungsgemäßer Veranlagung viele Kaufleute, Industrielle und Landwirte völlig steuerfrei macht — weil zahllose ähnliche für den Besitz entlastende Bestimmungen sich im Geldentwertungsgesetz befinden, tragen die Demokraten die volle Verantwortung. Sie können sich auch nicht mit Unkenntnis entschuldigen. Sie haben die Wirkung ihrer Anträge gekannt, ja gewollt, und haben die Bestimmungen des Geldentwertungsgesetzes nur deshalb so kompliziert und undurchsichtig gefaßt, weil sie verhindern wollten, daß die Sozialdemokraten das merken. Darin aber haben sie sich gründlich getäuscht. Sie haben die Gesetzesbestimmungen so schlecht formuliert, daß sich jetzt das Reichsfinanzministerium veranlaßt gesehen hat, neue Bestimmungen herauszugeben, die einfach formuliert sind. Denn die im Gesetz stehenden Bestimmungen sind in der Praxis einfach nicht durchzuführen. So sieht die Steuerpolitik der Demokraten aus.

Zweierlei Maß der Regierungsstellen

Die Reichsregierung hat gegen die Verurteilung des Herrn Krupp und seine Direktoren eine Serie von Kundgebungen erlassen, die sicherlich vollkommen berechtigt und notwendig sind. Sie richtete jetzt auch eine Protestnote an alle nicht an der Ruhrbesetzung beteiligten Regierungen, die sich in scharfen Ausdrücken gegen das Werdener Urteil wendet. Aber gegen das gleiche und noch mehr schmachvolle Urteil des Mainzer Kriegsgerichts gegen ein Dutzend Gewerkschaftsführer findet die Regierung kein Wort des Protestes. An Herrn Krupp schickten die Regierung und amtliche Stellen sofort Sympathie- und Drucktelegramme, die Gewerkschaftsführer ignoriert man. Nicht einmal mitteilen ließ man die Verurteilung der Arbeiterführer. Das Telegraphenbureau der Regierung, W. T. B., meldete das Mainzer Urteil nicht, sondern blieb stumm. Infolgedessen nehmen auch die bürgerlichen Blätter kaum Notiz davon, dieselben Blätter, die über Krupps Verurteilung seitenlang berichteten und protestierten. Nun brauchen die Arbeiterführer freilich keine behördliche Anerkennung, um ihre Pflicht im Abwehrkampf zu tun. Aber zur richtigen Beurteilung der Gesamtlage ist es für das gesamte Volk von großer Wichtigkeit, die verschiedenartige Haltung der Regierungsstellen wieder einmal festzustellen. Wenn es sich um Adlige, hohe Beamte, Unternehmer handelt, wird protestiert, Sympathietelegramm geschickt, die Oeffentlichkeit in großer Aufmachung bearbeitet. Handelt es sich aber um Arbeiter, Gewerkschafter, Arbeiterführer, so lohnt sich weder Protest, Sympathietelegramm noch alarmierende Mitteilung. Das nennt man — „Einheitsfront".

Während die Regierung, ihr Apparat und ihre Presse schwiegen, hat Reichspräsident Ebert von sich aus an den Verkehrsminister ein Protesttelegramm gegen den Mainzer Justizmord an den Gewerkschaftsführern gerichtet.

•

Neue Todes- und Zwangsarbeitsurteile

Düsseldorf, 10. Mai. (W. T. B.) Vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf wurde verhandelt gegen den Kaufmann Albert Leo Schlageter, Essen, Kaufmann Hans Sadowski, Essen, Student Alfred Becker, Metz, Schlosser Georg Werner, Potsdam, Kaufmann Georg Zimmermann, Zeichner Bisping, Essen, Ingenieur Karl Kulmann, Essen. Die Anklage wirft ihnen vor, im Ruhrgebiet Nachrichten, gesammelte Berichte und Schriftstücke an deutsche Behörden übermittelt, Anschläge gegen Personen der Besatzungstruppen verübt, ferner im März die Bahn Hügel—Essen, im April den Werden—Kettwiger Bahnkörper durch Sprengstoffe zu beschädigen versucht zu haben. Ein weiterer Anklagepunkt betrifft die Erschießung des Kommunisten und französischen Spitzels Sinder in Essen, der angeblich von Sadowski vor dem Polizeipräsidium in Essen erschossen worden sein soll. Die Angeklagten stellten die ihnen zur Last gelegten Taten in der Verhandlung entschieden in Abrede und erklärten, die von ihnen in der Voruntersuchung gemachten Angaben seien ihnen von den französischen Kriminalbeamten suggeriert worden. Die Anklage nimmt an, daß die sämtlichen Organisationen im Ruhrgebiet mit den Abgeordneten Wulle und von Graefe in Verbindung gestanden sind und von dort Weisungen erhalten hätten. Geldliche Unterstützung sei ihnen vom Grafen Westarp gewährt worden. Das Urteil lautete für Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage zum Tode, Sadowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Becker zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit, Werner zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Bisping zu 5 Jahren Gefängnis, Kulmann zu 7 Jahren Gefängnis und Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis. Gegen Sadowski wird wegen der angeblichen Erschießung Sinders noch später verhandelt.

Protektstreik in Essen

Essen, 9. Mai. Der Betriebsrat der Firma Friedrich Krupp in Essen beschloß gegen den Willen der Firma, am Freitag in einen Proteststreik von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags einzutreten. Die Gewerkschaften haben sich dem Protestreikbeschluß angeschlossen und wollen ihn in allen Betrieben durchführen. Die Geschäftsleute werden aufgefordert werden, die Geschäfte geschlossen zu halten. Jeder Verkehr soll auch auf den Straßen ruhen.

Die Fürsorge für die Kleinrentner

Unter den Folgen des verlorenen Krieges haben im ganz besonders hohem Maße die Kleinrentner zu leiden. Im Herbst des Jahres 1922 wurde die Zahl dieser Notleidenden auf über 500 000 geschätzt. Seitdem hat der rapid fortschreitende Währungsverfall diese Zahl sicher verdoppelt. Mit einer planmäßigen Fürsorge für diese Opfer des Krieges begannen zunächst eine Reihe deutscher Städte, die in der Hauptsache verbilligte Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände und Feuerung, geldliche Beihilfen und Darlehen gaben. Ende 1920 wurden von den Ländern wohltätige Sammlungen veranstaltet, zu denen später staatliche Beihilfen, Hilfsstellen für die Beratung und Unterstützung der Kleinrentner, Steuererleichterungen, oder wie z. B. in Mecklenburg-Strelitz, eine Erhöhung der Leibrenten durch staatliche Zuschüsse auf der Grundlage einer staatlichen Leibrentenversicherung kamen. Ende 1921 griff das Reich ein, das im Haushalt 1921 insgesamt 200 Millionen Mark und in dem Haushalt des folgenden Jahres 500 Millionen Mark für die Kleinrentner-Fürsorge bereitstellte. Im Februar d. J. wurde die letzte Summe auf 2½ Milliarden Mark erhöht. Diese Gelder wurden zum überwiegenden Teil an die Länder verteilt. Die Länder und Gemeinden hatten im Rechnungsjahr 1921 das Doppelte der ihnen überwiesenen Hauptbeträge, 1922 das 1½fache von zwei Drittel dieser Beiträge für die Fürsorge aufzuwenden. Eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden, oder der Gemeindeverbände, zur Durchführung der Fürsorge bestand aber nicht. Es ergaben sich deshalb allerlei Mißstände, so daß am 4. Februar 1923 ein Reichsgesetz erlassen werden mußte, das die Gemeinden oder Gemeindeverbände zur Gewährung der Fürsorge verpflichtete.

Ueber die Art der getroffenen Fürsorgemaßnahmen ist zusammenfassend zu sagen, daß zwar die laufenden Geldunterstützungen bisher noch nicht die Grundlage der Fürsorge bilden, aber in immer höherem Maße die Form der einmaligen Barunterstützungen ersetzt hat. Eine große Rolle bei der Durchführung der Fürsorge spielen die Beschaffung und die Verbilligung von Lebensmitteln, Kleidung, Heizstoffen usw. In einigen Ländern, wie z. B. in Württemberg, sind Speisungen und Wärmstuben eingerichtet worden. Dazu kommen die Bereitstellung billiger Krankenpflege, Maßnahmen für die Verwendung der Arbeitskräfte der Kleinrentner bzw. die Unterbringung der Fürsorgeberechtigten in Heime. Aus Reichs- und Landesmitteln sind bisher über 23 Millionen Mark für die Unterstützung von 500 bis 600 Altersheimen verausgabt worden.

Es ist zu hoffen, daß durch das Gesetz vom Februar dieses Jahres, das den Kleinrentnern auch ein Beschwerderecht an die Aufsichtsbehörde gibt, die bisherigen Mängel beseitigt und die Fürsorge im allgemeinen einheitlich durchgeführt wird. Das Gesetz will, aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen, die öffentliche Hilfe für die Kleinrentner verstärken, um sie vor völliger Verelendung zu bewahren.

Prag und Hamburg

Unter dieser Ueberschrift beleuchtet Rudolf Illovy, Prag, die Lage, vor die die tschecho-slowakische Sozialdemokratie in ihrem Lande gestellt ist, und er schreibt unter anderm:

Die tschecho-slowakische Sozialdemokratie wird angegriffen, weil sie in der Koalition vertreten und infolgedessen „Regierungspartei" ist. Es ist gewiß viel populärer, in der Opposition zu sein und Kritik zu üben, als durch Teilnahme an der Führung der Staatsgeschäfte für die Interessen des sozialen und kulturellen Fortschritts aktiv tätig zu sein. Es ist im Interesse des Sozialismus gelegen, daß die Sozialdemokratie einen noch größeren Einfluß auf die Regierungsgeschäfte als bisher ausübt, und es war direkt ein Verbrechen, das die Kommunisten am Proletariats begingen, als sie durch ihre Spaltung der Sozialdemokratie vor zweieinhalb Jahren das politische Gewicht der arbeitenden Klasse schwächten. Die Verhältnisse in der Tschecho-Slowakei sind außerdem derart, daß ohne die Sozialdemokratie ein Regieren auf die Dauer nicht möglich ist. Daß durch diese Teilnahme an der Koalitionsregierung die Partei auch in die Lage kommen kann, bei Maßnahmen mitzuwirken, die nicht geradezu populär sind, hängt eben mit dem Uebergewichte der bürgerlichen Parteien in dieser Koalition zusammen, doch bemüht sich die Partei auch bei solchen Anlässen ernsthaft, alle Härten zu mildern, wie z. B. bei dem Abbau der Staatsbeamtenbezüge.

Etwas andres wäre es natürlich, wenn statt der bürgerlichen Parteien die Sozialisten in überwiegender Anzahl in der Regierung vertreten wären. Dies wäre unter der Regierung des Genossen Tusar möglich gewesen, als noch die große einheitliche Partei bestand und die tschechische Sozialdemokratie sich an die deutschen Genossen wegen ihres Eintritts in die Regierung wandte. Man muß zwar den schweren Stand vollkommen begreifen, den die deutschen Genossen in der Tschecho-Slowakei haben, im Interesse der gemeinsamen Sache muß jedoch nur bedauert werden, daß es zu einer Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten in der Tschecho-Slowakei bisher nicht gekommen ist.

Die tschecho-slowakische Partei hat durch ihre Teilnahme an der Regierung die Republik gefestigt, und es wurde auch von deutscher Seite oft hervorgehoben, daß die Existenz der Tschecho-Slowakischen Republik im Interesse der mitteleuropäischen Demokratie gelegen ist. Die Tschecho-Slowakei hält das reaktionäre habsburgische Madjarien im Schach und verhindert die Vereinigung der bayerischen Reaktionäre mit den Wiener Aristokraten, die besonders jetzt gern einen Dreibund Bayern-Ungarn-Oesterreich schaffen würden. Der Hamburger Kongreß, dem die große Aufgabe zufallen wird, die alte Internationale des Proletariats wiederherzustellen, wird gewiß auch auf die Schaffung einer Internationale der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in der Tschecho-Slowakischen Republik Einfluß nehmen.

Wir verstehen die Schwierigkeiten der tschecho-slowakischen Sozialdemokratie durchaus zu würdigen. Die deutsche Sozialdemokratie hat mehrmals in der Reichsregierung mitgesessen und trägt die Regierungsverantwortung gegenwärtig in mehreren deutschen Einzelstaaten. Sie weiß also, wie unumgänglich Kompromißarbeit mitunter ist und kennt die Konsequenzen der praktisch-politischen Tätigkeit. Aber uns scheint doch, daß sich die tschecho-slowakische Sozialdemokratie für die Zwecke des tschechischen Nationalismus mitunter in einer Weise hat mißbrauchen lassen, die sie vor der Internationale nicht wird mit geradem Blick vertreten können. Wir erinnern nur an das Gesetz zum Schutze der Republik, das von der tschechischen Reaktion mit Hilfe des tschechischen Regierungssozialismus durchgedrückt wurde und das mit dem gleichnamigen deutschen Gesetz schon deshalb nicht zu vergleichen ist, weil es sich gegen links und gegen die nationalen Minderheiten richtet. Auch unsre österreichischen Genossen, die die tschecho-slowakische Situation doch schon von früher her kennen, haben sich in der Wiener Arbeiterzeitung sehr scharf gegen die Mitwirkung, die sich die tschechische Sozialdemokratie an diesem Gesetz zuschulden kommen ließ, gewendet. Ebenso stimmte diese sozialistische Partei gegen die Abschaffung der Todesstrafe, und was die Rechte der nationalistischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei anlangt, so spürt man von dem Walten der tschechischen Sozialdemokratie herzlich wenig. Vielleicht erfährt man in Hamburg etwas darüber. Vorläufig weiß aber auch Illovy nichts Positives in dieser Richtung zu sagen.

Und vielleicht orientieren sich die tschechischen Genossen in Hamburg auch einmal gründlich über die Stellung der deutschen Arbeiterschaft gegen Poincarés Ruhrraubzug, denn was das Pravo lidu darüber zu sagen hatte, mußte von uns bereits einmal zurückgewiesen werden. Nach all diesen Proben scheint uns die Freiheit, das Teplitzer Organ der deutschböhmischen Genossen, das Richtige zu treffen, wenn es zu Illovys Artikel und der Regierungstätigkeit der tschecho-slowakischen Sozialdemokratie schreibt:

Und was wurde nun für die Arbeiterschaft getan? Illovy verschweigt es, aber er hätte sollen doch auf das Schutzgesetz verweisen, auf das seine Partei so stolz ist. Außer dem Schutzgesetz kann er noch erzählen vom Terrorgesetz, von der Verschleppung der Trennung der Kirche vom Staat, von der schrankenlos waltenden Zensur, von der Ueberwachung der politischen Versammlungen durch Regierungsvertreter, vom An-

Leben • Wissen • Kunst

Der Geist von 1848

Mit der am 18. Mai bevorstehenden Frankfurter Erinnerungsfeier an die erste deutsche Nationalversammlung werden die Gestalten wieder lebendig, die im Jahre 1848 in der Paulskirche ihre Stimme erhoben, um, begeistert von einer großen Idee, voller Hoffnungen für die Zukunft ein einiges, freiheitlich gerichtetes Deutschland zu schaffen. Blieb auch der äußere Erfolg aus vielen Gründen aus, so wird doch jedermann, der sich mit der Geschichte dieses ersten deutschen Parlaments beschäftigt, immer wieder erstaunt sein über die Fülle der ausgezeichneten Gedanken, die das Niveau der Versammlung bestimmten. Wir veröffentlichen im folgenden einige Lesefrüchte aus den Parlamentsverhandlungen der damaligen Zeit, die am besten in ihren Geist einführen und zugleich interessante Parallelen zur Gegenwart eröffnen.

Abgeordneter Beneden (Köln): „In diesem gegenwärtigen Augenblick kommt wieder eine neue Dynastie an die Herrschaft. Es ist die Dynastie des Volkes, sie wird künftig herrschen. Denn es ist die Zeit gekommen, wo sich der Volksgeist als solcher, die Selbstherrschaft der Nation, durchringen will. Deshalb glaube ich auch, Sie mißverstehen den Gedanken „Rechtsboden", wenn Sie ihn nicht sogleich in die Revolution hineinlegen . . ."

Präsident Heinrich von Gagern (Darmstadt) erklärte in einer seiner Ansprachen: „Wir sollen schaffen eine Verfassung für Deutschland, für das gesamte Reich. Der Beruf und die Vollmacht zu dieser Schaffung, sie liegen in der Souveränität der Nation . . . Wenn über manches Zweifel besteht und Ansichten auseinandergehen, über die Forderung der Einheit ist kein Zweifel, es ist die Forderung der ganzen Nation. Die Einheit will sie, die Einheit wird sie haben, sie befestigen; sie allein wird schützen vor allen Schwierigkeiten, die von außen kommen mögen, die im Innern drohen . . ."

Wilhelm Jordan (Berlin): „Wir müssen uns hier brennen erfüllen mit dem Geiste, der jetzt nur brausen, aber ungeordnet und wild braust; wir müssen ihn zu uns hereinnehmen, um ihn hier zu beruhigen, und in wirklichen Schöpfungen zum Frieden und zur Klarheit bringen. Von diesem Geist müssen Sie sich durchdringen lassen, wenn es endlich vorwärts gehen soll, wenn Sie nicht wollen, daß er draußen sich selbst überlassen und aufgeregt, hier drinnen keine Anerkennung zu finden, unser Vaterland nicht an den Rand, sondern mitten hinein in den Abgrund des Verderbens stürze. Dieser Geist, dies Bewußtsein, zu dem wir uns erheben müssen, er ist kein andrer als der Geist, als das Bewußtsein der Revolution . . ."

Adolf von Trützschler (Dresden): „Sie meinen, es sei nur eine Reformbewegung oder eine kleine Revolution, welche keinen andern Zweck hätte, als dem Volk gewisse Rechte zu erkämpfen und einzelne Beschränkungen wegzureißen. Das ist nach meiner innigsten Ueberzeugung ein Irrtum. Es ist eine große Bewegung, in der wir uns befinden, und ihr Ziel ist kein andres, als große Grundsätze zur Geltung zu bringen, die in jeden Menschenbrust liegen, die Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit . . ."

Theater

Schauspielhaus. Nach der dünnen Limonade der „Mauserung" wirkte Rosenows „Kater Lampe" am Dienstag wie ein herzhafter wärmender Eibenstöcker, der in dem Stück selber eine so belebende Rolle spielt. Menschen standen da auf der Bühne von unserm Fleisch und Blut, keine schemenhaften Fabelwesen. Ueber das Werk hier zu reden ist nicht mehr nötig; seine Wirkung war wieder „herrlich wie am ersten Tag", dank der ausgezeichneten Darstellung, die Meyer, Wierth, Lindner, Ponto und die Fülle der übrigen Schauspieler ihm werden ließen. Neu war Frau Stella David (Leipzig) als Frau des Gemeindediners Weigelt, die durch ihre Begehrlichkeit den Kater in die Bratpfanne und die Justizkomödie auf den Höhepunkt bringt. Die Gastin, die als erste Anwärterin auf den durch Maximiliane Bleibtreus Tod erledigten Platz in unserm Schauspielensemble erschien, erwies sich als eine intelligente Schauspielerin, die es versteht, eine Fülle scharfbeobachteter Einzelzüge zu einem geschlossenen Bilde zusammenzufügen; nur dann und wann beeinträchtigt sie die Wirkung durch Ueberpointieren. Man merkt die Absicht... Das war noch mehr der Fall in der gestrigen Faustaufführung, in der Stella David die Marthe gab. Sie packte das „schändlich-kupplerische Weib" unbarmherziger an, als wir es sonst hier sahen. Nichts ist bei ihr triebhaft, alles Berechnung. Bei der Bleibtreu etwa wirkte die Klage über den Tod des ersten Mannes durchaus echt, bei Frau David ist sie Heuchelei, ihre Wirkung auf den stattlichen Gast im Wams auf roter Seide genau berechnet. Diese Marthe ist ohne jeden versöhnlichen Zug, sie steht sittlich weit tiefer, ist viel ordinärer als ihre Vorgängerin, so daß in der Gartenszene sich im Zuschauer so etwas wie Teilnahme für den Teufel regte, den dieses Weib nicht aus den Fingern lassen wollte. — Der Eindruck, den schon das erste Gastspiel erweckte, daß Frau David über ein nicht gewöhnliches Maß von Denkkraft und subtile Ausdrucksmittel verfügt, wurde gestern verstärkt. — Was die Faustaufführung im ganzen anlangt, so wäre darüber sehr viel zu sagen. Aber wie wir hören, ist für die nächste Zeit eine Neueinstudierung von Grund auf geplant . . . so wollen wir diesmal gute Miene zum bösen, oft sehr bösen Spiel machen. pm.

Dresdner Kalender

Theater am 12. Mai. Opernhaus: Madame Butterfly (7½). Volksbühne Nr. 11312 bis 11359. Schauspielhaus: Die deutschen Kleinstädter (7½). Volksbühne Nr. 11360 bis 11407. — Neustädter Schauspielhaus: Peer Gynt (7). — Residenz-Theater: Die Bajadere (7½). — Zentral-Theater: Der Günstling der Zarin (7½).

Schauspielhaus. Strilla am Wrack von Max Mohr (dem Verfasser der Improvisationen im Juni) ist vom Schauspielhaus erworben worden; die Uraufführung wird zu Beginn der nächsten Spielzeit stattfinden.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche (6). Werke von Franz Schubert, u. a. Hymne an das Unendliche für Chor und Orgel. Mitwirkende: der Kreuzkirchenchor. Solistin: Helene Jung, Mitglied der Staatsoper (Alt). Orgel: Friedrich Högmer aus Leipzig. Leiter: Prof. Otto Richter. Eintritt frei. Lezte (50 M.) an den Kirchtüren.

Die Staatliche Kunstgewerbebibliothek, Eliasstraße 34, zeigt bis zum 15. d. M. im Ausstellungssaal hervorragende Photographien von Architekturen und Bildwerken des Domes zu Naumburg. In 263 Originalaufnahmen hat ein begabter, junger Lichtbildner, Walter Heege, Naumburg, ein Bildwerk geschaffen, das der hohen künstlerischen Bedeutung dieses deutschen Domes auch in vorbildlich künstlerischen Lichtbildern gerecht wird. Das Gesamtwerk in 6 Mappen ist im Utopia-Verlag, Weimar, erschienen. Die Ausstellung ist unentgeltlich geöffnet Montags bis Freitags von 8 bis 6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr.

Sächsische Landesbibliothek. Die Neuerwerbungen der letzten acht Tage sind vom 14. bis 19. Mai im Lesesaal der Bibliothek ausgestellt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230511/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wachsen der Ausgaben für den Militarismus, von der Erwürgung des Miliggedankens, von der Sperrung vieler hundert deutscher Schulklassen — von allen diesen Leistungen der Regierungen, in der tschechische Sozialdemokraten sehen, hätte Jllovy erzählen können. Und tat es sicher nur aus übergroßer Bescheidenheit nicht! Von der Verfassung der Tschecho-Slowakei, die die Demokratie zu einem bloßen Spielzeug macht, von der Petkawirtschaft, die es oppositionellen Abgeordneten von Tag zu Tag als absonderlich erscheinen läßt, überhaupt das Prager Parlament zu betreten, von der unermüdlichen Tschechisierung, die sich in einer Straßentafelpolitik von einer solchen Unsinnigkeit auswirkt, daß sie der gebüteste Oesterreicher nicht zu ahnen vermocht hatte, von der brutalen Verfolgung der Kommunisten, — von allen diesen doch gewiß sehr sozialistischen Regierungshandlungen ganz zu schweigen . . .

O ja, die deutschen Sozialdemokraten hätten mit in die Regierung eintreten können: aber unter der Voraussetzung, daß alles so bleibt, wie es ist. Denn in der Konservierung des tschechischen Staates, genau in der Form, wie ihn die Gnade Frankreichs geschaffen hat, erschöpft sich doch die ganze „revolutionäre" Tätigkeit der tschecho-slowakischen Sozialdemokratie. Daß unter solchen Umständen eine Internationale in der Tschecho-Slowakei bislang nicht möglich wurde, könnte man trotz den bedauernden Worten Jllovys auch beim Berliner Vorwärts verstehen.

Es scheint, daß man in Berlin tatsächlich die Politik der tschechischen Sozialdemokratie als eine Politik der Sozialdemokraten Englands, Schwedens, Belgiens und vor allem Deutschlands analoge betrachtet, weil ja auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wiederholt in der Regierung war und vielleicht schon in der nächsten Zeit wieder an der Regierung teilnehmen wird. Nun, diese Regierungsteilnahme haben wir immer verstanden; es galt die Rettung der deutschen Republik vor den Anschlägen des Monarchismus und es galt die Rettung des deutschen Volkes. Hier hat die tschechische Sozialdemokratie mitgewirkt an der vollständigen Verbürgerlichung der Republik, an der Schändung der Demokratie durch das Schutzgesetz, an der Schaffung eines Nationalitätenstaates, in dem es nationale Kämpfe geben wird wahrscheinlich solange er besteht, weil immer tschechische Vorrechte und Tschechisierungsbestrebungen in ihm wirksam sein werden, hier ist seit Jahren die tschechische Sozialdemokratie am Werke, mit der tschechischen Bourgeoisie gegen die deutschen und kommunistischen Arbeiter zu regieren. Alles das hat mit Sozialismus nicht das geringste zu tun. Bleibt also nur noch die Sozialversicherung. Aber sie zu erkaufen um den Preis wirklich sozialistischer Politik, das heißt sie etwas zu teuer zu bezahlen. Sie ist durchwegs Gegenwartsforderung, — eine Abschlagszahlung des kapitalistischen Staates an die Arbeiter, und um sie zu wollen, ja um sie durchzuführen, muß man noch lange kein Sozialist sein, denn in Deutschland hat ihre Grundlagen bekanntlich Bismarck geschaffen.

Die neue Devisenordnung

Das Plenum des Reichsrats hat nunmehr der neuen Verordnung der Reichsregierung gegen die Valutaspekulation zugestimmt. Die neue Verordnung faßt die bisherigen gesetzlichen Maßnahmen, also das Devisenhandelsgesetz und die Devisenspekulationsverordnung, einheitlich zusammen. Ebenso werden die bisherigen vier Ausführungsverordnungen in einer Ausführungsverordnung zusammengefaßt werden. Daneben soll die neue Verordnung vor allem die bisher vorhandenen Lücken beseitigen. Ob und wieweit das gelingt, hängt vor allem von der Handhabung der Verordnung ab. Aber auch an Lücken fehlt es nicht, die von der Spekulation zweifellos geschickt ausgenutzt werden. Aufrechterhalten wird das Verbot der Zahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln bei inländischen Geschäften, weil dadurch die Finanzierungsmöglichkeit durch die Reichsbank eingeengt wird. Jedoch bleibt bereits beim sogenannten Importanschlußgeschäft, die erste Veräußerung von eingeführter Ware an einen Inländer, die Valutazahlung erlaubt. Der Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln ist an die bisherigen Vorsichtsmaßnahmen geknüpft, nämlich an die Anmeldung und Zustimmung des Finanzamtes. Während die Devisenbanken — also die Reichsbank, die Staatsbanken und die Privatbanken — mit Genehmigung für Depot- und Depositengeschäfte bisher von der Anmeldepflicht entbunden waren, sind von nun an ihre Anschaffungsgeschäfte in Devisen zwar nicht genehmigungs-, aber meldepflichtig. Dadurch will man den Devisenbestand jeder Bank laufend verfolgen und große Käufe, wie sie in letzter Zeit erfolgt sind, nachprüfen können. Neu ist das Verbot des Markverkaufs im Auslande. Wer also ohne Devisenbank, in direkter Verbindung mit dem Ausland, Mark gegen Devisen verkauft, macht sich strafbar. Die Stelle, die die Devisengeschäfte der Devisenbanken für Auftraggeber prüft, ist die Devisenbeschaffungsstelle. Nach wie vor sind Käufe von ausländischen Zahlungsmitteln für Spekulationszwecke oder zur Vermögensanlage unzulässig. Jedoch gelten die Arbitragegeschäfte der Banken nicht als Spekulation. Die neue Verordnung erhält auch das Verbot der Beleihung von Devisen jeder Art, aber auch hierbei ist eine Reihe von Ausnahmen vorgesehen. Die Bestimmung, daß Geschäfte, die gegen die Verordnung verstoßen, nichtig sind, wird selbst dadurch nichtig gemacht, daß die Nichtigkeit hinfällig wird, wenn das Geschäft von einem Teil in gutem Glauben abgeschlossen ist.

Neu ist die Bestimmung, daß die Reichsbank oder ihre Nebenstellen auf Grund der Verordnung Auskunft über den Besitz von Zahlungsmitteln in ausländischer Währung oder in Edelmetallen, sowie über abgeschlossene Geschäfte in solchen Zahlungsmitteln verlangen können. Die Reichsbank kann auch deren Ueberlassung gegen Reichsmark fordern, wenn sie feststellt, daß diese Zahlungsmittel für die laufenden Geschäfte der betreffenden Person oder Firma nicht nötig sind. Firmen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, können in ihren Geschäften der Aufsicht der Reichsbank unterstellt werden. An Strafen sind vorgesehen bis zu drei Jahren Gefängnis und Geldstrafen bis zu 100 Millionen Mark. Auch können die ausländischen Zahlungsmittel oder Edelmetalle zugunsten des Reiches eingezogen werden.

Gleichzeitig werden die öffentlichen Wechselstuben unter Konzessionspflicht gestellt und einer laufenden Aufsicht durch die Reichsbank unterworfen. Sie müssen die erworbenen Devisen drei Tage nach Erwerb an die Reichsbank abgeben, außerdem wird ihnen verboten, von jetzt an Devisen zur Schau zu stellen.

Damit glaubt die jetzige Regierung alles getan und versucht zu haben, was sie auf dem Gebiete der Devisenspekulation erreichen kann. Die Spekulation in fremden Aktienwerten und Renten, durch die der Devisenerwerb umgangen werden kann, ist nicht unter Strafe gestellt, wenn auch der Reichswirtschaftsminister Vollmacht erhält, die Devisenordnung auf sie auszudehnen.

Die „Kontrolle", wie sie hier als neue Maßnahme angekündigt wird, ist in Wirklichkeit ine unerhörte Halbheit. Man hat die alte Devisenverordnung neu redigiert, die wesentliche Forderung aber, eine allgemeine Bestandaufnahme der vorhandenen Devisen, gänzlich fallen gelassen. Man hat dekorative Bestimmungen in Paragraphen gegossen, die Leben erhalten könnten, wenn hinter ihnen ein großer, energisch geleiteter Apparat zur Ausübung der Kontrolle stünde. Dieser Apparat fehlt. Man wird also neue Aktenregale füllen. Herr Havenstein dabei seine Hände in Unschuld und die Spekulation hat sich bereits händereibend mit ihrer famosen Bekämpfung ausgesöhnt.

Die Rentabilität der Staatsbetriebe

Uns wird geschrieben:

Die Wortführer der privatkapitalistischen Wirtschaftsform und die Gegner der Gemeinwirtschaft weisen in ihren Widerständen gegen die Ueberführung neuer Produktionszweige in öffentliche Hand immer auf die schon bestehenden Staatsbetriebe hin, von denen sie behaupten, daß sie viel weniger rationell und infolgedessen auch viel teurer wirtschaften als die privaten Unternehmungen. Die Betriebe in öffentlicher Hand werden von der erwähnten Seite gern als abschreckende Beispiele gegen alle Sozialisierungsmaßnahmen ins Treffen geführt. Wer die Dinge oberflächlich betrachtet, wird diesen gegen die Ausdehnung der Gemeinwirtschaft gerichteten Argumenten gern beipflichten, und so wird durch die unentwegten Verteidiger der heutigen Wirtschaftsweise selbst in den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung, die doch ein starkes Interesse daran haben müßte, ihre Arbeitskraft der Ausnutzung durch das Privatkapital möglichst zu entziehen und sie in den Dienst des Volksganzen zu stellen, eine Stimmung erzeugt, die der Weiterentwicklung unsrer Wirtschaftsform im gemeinwirtschaftlichen Sinne durchaus nicht günstig ist. Geht man aber den Dingen auf den Grund, dann wird man erkennen und eingestehen müssen, daß die geltend gemachten Argumente durchaus nicht in jeder Beziehung stichhaltig sind, und daß ihnen, soweit sie einen den Tatsachen entsprechenden Kern haben, durch eine den praktischen Bedürfnissen gerechtwerdende Umgestaltung und Weiterentwicklung der Betriebe in öffentlicher Hand auch der letzte Rest ihrer Beweiskraft genommen werden kann.

Gewiß, es ist richtig, daß Privatunternehmungen oft billiger und damit auch gewinnbringender wirtschaften als Staatsbetriebe und andre öffentliche Unternehmungen.

Der Privatbetrieb hat vor dem Betrieb in öffentlicher Hand das eine voraus, daß seine Leitung dem Streben, Ueberschüsse aus ihm herauszuwirtschaften, rücksichtslos nachgehen kann, was der Leitung eines der Allgemeinheit gehörenden Betriebes eben nicht immer möglich ist. Der öffentliche Betrieb ist verpflichtet, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse seiner Arbeitnehmer vorbildlich zu gestalten. Diese sind, soweit sie im Beamtenverhältnis stehen, lebenslänglich angestellt; sie dürfen, auch wenn der Betrieb zurückgeht, nur entlassen werden, wenn sie sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht oder wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben, oder dienstunfähig geworden sind. Auch für die Angestellten und Arbeiter bestehen in den öffentlichen Betrieben oft soziale Einrichtungen und Vergünstigungen, deren sich die Arbeitskräfte in den Privatunternehmungen in der Regel nicht erfreuen können.

Auf allen diesen Gebieten bleiben die Privatbetriebe meist weit hinter den Staatsbetrieben zurück. In der Zeit des schlechten Geschäftsganges werden alle entbehrlichen Arbeitskräfte rücksichtslos abgestoßen. Alte ausgebrauchte Leute werden durch jüngere ersetzt, ohne daß die Entlassenen das Personalkonto durch den Bezug von Invaliden- oder Altersrenten aus dem Betriebe weiter belasten. Wo Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen wurden, wirkten sie vielfach wie Fesseln, die die Arbeiterschaft in der entschiedenen Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen behinderten. Nach der Revolution ist dieser Charakter der Wohlfahrtseinrichtungen durch das Betriebsrätegesetz wenigstens einigermaßen gemildert worden; jedenfalls lassen sich aber auch heute noch die Wohlfahrtseinrichtungen der meisten Privatbetriebe mit denen der öffentlichen Unternehmungen nicht vergleichen.

Ein größerer Hemmschuh für die Wirtschaftlichkeit der Staatsbetriebe ist oft ihr schwerfälliger Verwaltungsapparat und der langwierige Instanzenzug, der jede zur Ausgestaltung der öffentlichen Unternehmungen notwendige Maßnahme oft Monate hindurch verzögert. St. Bureaukratius schwebt lähmend und hemmend über den öffentlichen Betrieben; er erstickt jede frische Entschlußkraft ihrer Leiter und bringt sie gerade dadurch gegenüber den privaten Unternehmungen ins Hintertreffen. Die Nachteile, die sich daraus ergeben, zeigen sich vor allen Dingen in der Zeit des schwankenden Geldwertes; bevor eine wichtige Anschaffung oder Neueinrichtung auf dem vom Amtsschimmel beschrittenen Wege „verwilligt" wurde, war ihr Preis oft schon um das Vielfache gestiegen.

Den Privatbetrieben sind im Gegensatz zu den öffentlichen Betrieben in ihrer schnellen Entschlußkraft im unmittelbaren Anpassen an alle Notwendigkeiten, im raschen sich aus den Bedürfnissen des Tages ergebenden Zupacken, im Ausnutzen der Situation keinerlei Fesseln angelegt. Wenn sich ihre Leitung zu irgendeiner Maßnahme entschlossen hat, dann wird sie schnell und energisch durchgeführt. Das sichert ihnen über die Betriebe in öffentlicher Hand häufig ein Uebergewicht, das nur ausgeglichen werden kann, wenn auch diese Betriebe von jedem Bureaukratismus befreit und selbständiger als bisher gestaltet werden. Anfänge in dieser Richtung sind bereits gemacht, besonders gilt das für viele Gemeindebetriebe; so hat man z. B. in Dresden die werbenden Betriebe der Stadt, das sind die Strom-, Gas- und Wasserwerke, die Straßenbahn und der Schlachthof, von den Beschlüssen der städtischen Körperschaften bis zu einem gewissen Grade unabhängig gemacht und auf eigene Füße gestellt. Für die notwendige Ueberwachung der Betriebsleitung und die Genehmigung der von dieser vorgeschlagenen Maßnahmen sorgt ein Verwaltungsrat aus Vertretern der städtischen Kollegien und hervorragenden Fachleuten aus der Bürgerschaft, der in seinem Wirken etwa dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft entspricht. In andern großen Gemeinwesen ist man denselben Weg gegangen zum Vorteil für die betreffenden Unternehmungen.

Das gleiche muß für die Staatsbetriebe durchgeführt werden. Sie müssen von der langwierigen Vorbereitung aller zu ihrer Weiterentwicklung notwendigen Maßnahmen in den Geheimratsstuben der Regierung, den Parlamentsausschüssen und der Volksvertretung möglichst unabhängig gemacht werden und die gesetzgebenden Körperschaften müssen sich darauf beschränken, durch Einsetzung von Verwaltungsausschüssen, in denen neben den Vertretern der Regierung und des Parlaments natürlich auch hervorragende Fachleute aus dem Lager der Unternehmer und der Arbeitnehmer sitzen müssen, eine kontrollierende, anregende und fördernde Tätigkeit auszuüben und im übrigen die Entschlußkraft der Leitung der Staatsbetriebe, die ganz auf kaufmännische Grundlage gestellt werden muß, nicht zu beeinträchtigen.

Das wirksamste Mittel zur Erreichung einer derartigen Selbständigkeit wäre die Umstellung der Staatsbetriebe in eine den Aktiengesellschaften ähnliche Form. Diese würde den Staatsbetrieben die Beweglichkeit geben, die sie zu ihrer rationellen Ausgestaltung und zu ihrer wirtschaftlichen Weiterentwicklung unbedingt nötig haben. Dazu gehört auch die Erleichterung der Kapitalbeschaffung für die notwendigen Betriebserweiterungen, die unter den heutigen Verhältnissen und bei der Finanznot unsrer Gemeinwesen dem Staat allein und auch den Gemeindeverbänden und Gemeinden immer schwerer wird. Natürlich muß dabei stets im Auge behalten werden, daß es sich um öffentliche Betriebe handelt und daß der Staat auch nach einer solchen freieren Ausgestaltung dieser Betriebe im Sinne einer größeren Beweglichkeit und Anpassungsmöglichkeit den maßgebenden Einfluß unbedingt behält; das kann geschehen, wenn im Gesellschaftsvertrage Sicherheiten dafür geschaffen werden, daß die qualifizierte Mehrheit, das sind drei Viertel des Aktienkapitals, in öffentlicher Hand bleibt.

Bei der Berücksichtigung dieser Notwendigkeit wird sich auch vom sozialistischen Standpunkte aus gegen eine Ausgestaltung der Staatsbetriebe nach dem Muster der Aktiengesellschaften, die sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen, mit denen wir nun einmal heute noch zu rechnen haben, ganz von selbst ergibt, nichts Stichhaltiges einwenden lassen, um so weniger, als man dort, wo dieser Weg bereits beschritten wurde, die besten Erfahrungen gemacht hat. Erinnert sei nur an die unter der Firma Deutsche Werke bekannten Reichsbetriebe, die in der Form der Aktiengesellschaft auf eigene Füße gestellt wurden, ohne daß das Reich den maßgebenden und bestimmenden Einfluß auf diese Betriebe eingebüßt hat. Bekannt ist ja auch, daß selbst die russische Sowjetregierung, durch die Erfahrungen in ihren sozialisierten Betrieben gewitzigt, in den letzten Jahren ihre Wirtschaftspolitik immer mehr in der hier angedeuteten Richtung umgestellt hat.

Eine derartige Ausgestaltung und Umstellung der Betriebe in öffentlicher Hand wird dazu beitragen, daß sie in ihrer Konkurrenzfähigkeit den Privatunternehmungen nicht nachstehen und daß alle Umstände, durch die sie bisher in ihrer Entwicklung und Ertragfähigkeit gehemmt wurden, überwunden werden. Eine derartige Umgestaltung wird den Beweis für die Haltlosigkeit der Argumente der Vertreter der privatkapitalistischen Wirtschaftsform gegen die öffentlichen Betriebe erweisen und zeigen, daß die Staatsbetriebe trotz besserer wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse ihrer Arbeitskräfte auch in der Rentabilität, die bei ihnen dem Volksganzen, der Allgemeinheit, dem Staate zugute kommt, den Privatbetrieben nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen sind.

Fahnenweihkrawall

Eilenburg, 11. Mai. Bei der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 27er kam es, wie die Eilenburger Neuesten Nachrichten melden, gestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten. Die Kommunisten hatten auf dem Marktplatz Aufstellung genommen und suchten den Festzug der Stahlhelmleute, die aus den umliegenden Ortschaften anmarschierten, zu stören und den Fahnenträgern die Fahnen zu entreißen. Bei den Zusammenstößen wurden etwa 50 Personen verletzt, darunter drei schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich. Unter diesen befindet sich auch der Kommunistenführer Michaelis. Zur Unterstützung der Polizei mußte am Nachmittag aus Torgau Schutzpolizei herbeigeholt werden.

Letzte lokale Nachrichten

Dresdner Kinder nach Finnland

Dresden, 11. Mai. Auch in diesem Sommer wird eine größere Anzahl Kinder einen Erholungsaufenthalt in Finnland finden. Das finnländische Komitee für deutsche Kinderhilfe fordert diejenigen Kinder, die Einladungen nach Finnland nachweisen können, auf, für die sächsischen Transporte mit dem finnischen Konsul Herrn M. v. Frenkell, Waisenhausstraße 20, in Verbindung zu setzen.

Spielplanänderung im Schauspielhaus: Wegen Erkrankung Erich Pontos wird heute (7½) statt „Mauserung" die Komödie Am Teetisch gegeben.

Der Dollar 40 373,81

Berlin, 11. Mai. (Amtlich.)

			11. 5. Geld	11. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
Amsterdam	1	Gulden	15760,50	15839,50	14718,12	14786,88
Buenos Aires	1	Peso	14563,50	14636,50	13590,93	13659,07
Norwegen	1	Krone	6658,31	6691,69	6184,50	6215,50
Dänemark	1	Krone	7501,20	7538,80	6982,50	7017,50
Schweden	1	Krone	10698,13	10751,82	9975,—	10025,—
Helsingfors	1	fin. Mark	1105,28	1110,77	1027,42	1032,58
Belgien	1	Frank	2281,78	2293,22	2149,61	2160,39
Italien	1	Lire	1915,20	1924,80	1813,45	1822,55
London	1	Pfd. Sterl.	185565,—	186465,—	173565,—	174435,—
Neuyork	1	Dollar	40373,81	40576,19	37675,57	37864,43
Paris	1	Frank	2648,36	2661,64	2480,75	2511,25
Schweiz	1	Frank	7241,85	7278,15	6792,97	6827,03
Spanien	1	Peseta	6134,62	6165,39	5735,62	5764,38
Wien (abgest.)	100	Kronen	56,55	56,85	52,96	53,24
Prag	1	Krone	1200,—	1206,—	1118,19	1124,81
Budapest	1	Krone	7,58	7,57	6,98	7,02

Polnische Noten 82,50.

rs. Berlin, 11. Mai. (Eig. Drahtm.) Nach der eintägigen Ruhepause setzte man heute vormittag am Devisenmarkt mit fester Tendenz ein, ohne daß es klar ersichtlich wurde, worauf die neue Befestigung am Devisenmarkt zurückzuführen war. Der Dollar, der am Mittwoch abend mit 38 000 geschlossen hatte, setzte heute noch zu diesem Kurse ein und wurde mit 38 000 bis 38 250 genannt. Etwa gegen 10½ Uhr war bereits eine Steigerung auf 39 250 bis 39 500 eingetreten, die sich an der Börse fortsetzte, wo der Dollar mit 40 000 gehandelt wurde. Dementsprechend wurde London mit 182 000 gehandelt, nachdem die Pfunde mit 175 000 bis 176 000 eingesetzt hatten, um sich an der Börse bis auf 184 000 zu befestigen. Bemerkenswert ist es, daß das Geschäft bereits in den Vormittagsstunden einen etwas lebhafteren Charakter als sonst trug, der auch an der Börse nicht nachließ.

Die beiden Ruhetage haben der Effektenbörse nichts von der festen Haltung, in der sie am Dienstag verkehrt hatte, nehmen können, im Gegenteil ist die lange Zeitspanne zwischen der letzten Börse dieser Entwicklung eher noch günstig gewesen. Während die Aufwärtsbewegung der letzten Börsentage noch in großem Umfange durch die berufsmäßigen Börsenspekulationen gefördert worden ist und das Publikum sich eher zurückhielt, gaben inzwischen weitere, am Effektenmarkt interessierte Kreise der Aufwärtsbewegung neue Impulse. Jedenfalls ist der Auftragseingang, der sich in den Ruhetagen angesammelt hat, wesentlich größer, so daß sich ein recht lebhaftes Geschäft entwickelt. Es herrscht dabei eine ausgesprochene Kampfstimmung, da die Nachfrage, die sich bisher nur auf gewisse Spezialgebiete beschränkte, nun allgemein auf alle Marktgebiete ausgedehnt hat.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

	Meßort	9.	10.
Moldau	Budweis	+ 6	+ 2
Moldau	Modran	+ 80	+ 27
Iser	Jungbunzlau	+ 40	+ 31
Eger	Laun	— 4	— 6
Elbe	Pardubitz	Null	— 22

	Meßort	9.	10
Elbe	Brandeis	+ 85	+ 101
	Melnik	+ 90	+ 91
	Leitmeritz	+ 100	+ 104
	Aussig	+ 86	+ 96
	Dresden	— 70	— 66

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230511/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Billiger Pfingst-Verkauf

trotz gewaltiger Preissteigerung
sind wir in der Lage, noch zu folgenden billigen Preisen zu verkaufen

Leder-Auto-Chauffeur-Kleidung

Sakko-Anzüge aus festen Strapazierstoffen . . . 187 000, 115 000, **72 000**
Ulster und Schlüpfer neueste Form u. Stoffe, 275 000, 170 000, **65 000**
Regen-Mäntel aus Loden und Gummi 155 000, 95 000, **79 000**
Beinkleider in größter Auswahl . 54 000, 28 000, **11 800**
Lüster- und Waschsakkos nur erprobte Qualitäten, 54000, 34000, **23 000**
Sport- und Wasch-Joppen moderne Fassons . . 49 000, 27 500, **19 000**

Knaben-Schul-Anzüge in haltbaren Stoffen . 56 000, 45 000, **28 000**
Knaben-Wasch-Anzüge besonders feste Qualität., 46 000, 28 000, **18 000**
Knaben-Waschblusen moderne Stoffe . . . 25 000, 19 000, **15 000**
Schlupf-Jackenanzüge moderne Fassons . . 65 000, 45 000, **38 000**
Knaben-Hosen praktische Stoffe . . 15 000, 12 000, **9 000**

Herren-Artikel:
Oberhemden, Hüte, Binder, Sporthemden
zu billigsten Preisen, größte Auswahl.

Jünglings-Sakkoanzüge eisenfeste Stoffe . . 155 000, 87 500, **59 000**
Jünglings-Sportanzüge kleidsame Formen und Stoffe, 120 000, **87 000**
Jüngl.-Ulster, -Schlüpfer in größter Auswahl . 165 000, 95 000, **65 000**
Jüngl.-, Lüster- u. Waschsakkos auch in Sportform . . 44 500, 23 750, **16 250**
Breeches-Hosen aus erprobten Stoffen und Manchester, 72 000, 45 000, **28 000**
Tennis-Hosen aus weißem, gestreift. Flanell und Waschstoff in reichhaltiger Auswahl.

Zahlungserleichterung durch Anzahlung

Rob. Eger & Sohn

Nur König-Johannstr. Eckhaus Weissegasse

[f 222

Nachdem an je einem Hunde in Königstein — Ortsteil Dalbestadt — und in Heidenau (Amtsh. Pirna) Tollwut festgestellt worden ist, wird für die in den Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft vom 24. Februar und 15. März 1923 aufgeführten Gemeinden und Gutsbezirke

die Hundesperre bis mit 15. Juli 1923

verlängert.

Auf die Dauer der Sperre verbleiben die nach den erwähnten Bekanntmachungen getroffenen Maßnahmen in Geltung.

Dresden-N., am 9. Mai 1923. [1460

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Das Regulativ über die Einrichtung, Reinhaltung und Revision der pneumatischen Bierdruckapparate vom 12. Oktober 1897 wird in seinem II. Nachtrage vom 12. Oktober 1908 unter Punkt I unter b wie folgt abgeändert:

VIII. Nachtrag.

Der Revisor ist berechtigt, für jede der jährlich mindestens zweimal vorzunehmenden Revisionen eines Apparates 750.— M. zu fordern.

Dieser Nachtrag tritt am 1. März 1923 in Kraft. Der VII. Nachtrag vom 28. Februar 1923 tritt außer Kraft. [134

Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.
am 28. April 1923. I. 1353/23 P.

Anläßlich des Auto-Unfalles an der Rosenner Brücke, wobei unser herzensguter, lieber Sohn und Bruder

Paul Erich Brendel

durch den Tod so jäh aus unsrer Mitte gerissen wurde, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern für ihre innige Anteilnahme und den reichen Blumenschmuck den herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Lehrer Koch für seine trostreichen Worte am Sarge, Frau Kn. für den erhebenden Gesang sowie seinen Mitschülern, den Varietegenossen und -genossinnen der Gruppe Löbtau, den Beamten und der Arbeiterschaft der Strickmaschinenfabrik Excelsior und der Arbeiterschaft der Dresdner Strickmaschinenfabrik Zrenicher & Pütte.

Mögen alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahrt bleiben.

Dresden, Tharandter Straße 46.

Die tieftrauernde Familie **Alfred Brendel.**

Großes Lager in
Sommer-Joppen mit Gürtel
von **15 000** M. an
Schlosser-Anzüge — Arbeiterhosen
Textil-Centrale
43 Rosenstraße 43. [f 560

Alles staunt!
Nur für Herren
die Bedarf an Garderobe haben, gehen zu
27 J. Pimsler, Dresden 27
Landhausstraße Nr. 27
und kaufen hier zu noch annehmbaren Preisen
hochmoderne [m 540
Schlüpfer und Anzüge
Kreuzkoen- u. Stoffhosen, zu Anzügen passend, sowie Regenmäntel, Lüsterjacken u. Sommerjoppen.
Pimsler, Dresden 27
Landhausstraße Nr.
Nähe d. Pirnaischen Platz — Sämtl. Straßenbahnen.
Bei mir erfahrene u. anerkannt Gegen-

Trotz steigender Preise kaufen Sie noch preiswert
im
Modehaus Emden
Herren-Konfektions-Geschäft
Nr. 1 Pillnitzer Straße Nr. 1
Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Hosen sowie Sommer-Joppen
Zahlungserleichterung durch Anzahlung.
[f 580

SARRASANI
Täglich 7.30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr
Neuer **Rekord**
-Spielplan. 20 Schlager. Neue zirzensische Schauspiele. — Vorverkauf: Circuskasse und Residenz-Kaufhaus. [f 600

Allerfeinste Thüringer Tafel-
BUTTER
½-Pfd.-Stück 4300 M., Holsteiner billiger. Grüne Straße 17, Wettinerstr. 7, I., Achtung! kein Laden, nur erste Etage, deshalb so billig. [b 168

Arbeiter und Beamte
kaufen zu bedeutenden Preisermäßigungen gegen Zahlungserleichterung
Herren- u. Damenbekleidung
im
Garderobenhaus M. Langer
Dresden, Frauenstraße 12, 1 Tr.
Kein Laden. [f 510
Gekaufte Waren können gegen Vorzeigung eines behördl. Ausw. sof. mitgenommen werden.

100 Fuhren reine Schlacken
(keine Brikettasche) können abgeladen werden.
Sportplatz am Zelleschen Weg.

Leder-Ausschnitt
zeitgemäß billigst, sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
kauft man preiswert bei [f 662
Gust. Uhlig Nachfl.
Weiße Gasse 5 (Eck Trinkgasse).

Blumen Heimarbeit
[illegible]

Blutarme, Kranke
Genesende
Süd-Süßwein
Rotweine
Süße Obstweine
billige Preise

Liköre
Weinbrände
Magen-Weine
Vom Besten das Beste

C. Spielhagen
Weingroßhandlung
9 Annenstrasse 9
9 Bautzner Strasse 9 [f 565
Geöffnet 8–12, 2–6½ Uhr

Spülapparate
Glynos, Spülkannen, Schläuche, Leibbinden, Klistierspritz., Unterleg.-Kreuzstelle
Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz

●Vorteilhafte● Gelegenheit!
Verich. Damen- u. Herr.-Garderobe, Schuhe, Normalhemden usw. sofort billig verkäuflich. Auch günstig f. Händler. [f 478
● Jaspisweg 13, pt. l. ●

Sächsischer, Wirsen und Rote werden gegen Mittelstraße 36, 2 L. [b 170

Verkaufe billig
Neue moderne
Küchen
in ca. 25 versch. Mustern
Wohn- u. Schlafzimmer
Herren- u. Speisezimmer
Chaiselongues — Sofas
Schreibtische und Sessel
Bettst. u. Matratzen
Schränke, Vertikos
Trumeau-Garderoben
und andre Möbel
Osw. Machis
Kaulbachstr. 31, 1. St.,
Ecke Pillnitzer Str. [f 668

Gebr. D.- u. H.-Räder
sowie neue Räder verk. weit unter Tagespreis [b 146
Zwickauer Str. 129.

Allgemeiner Mietbewohner-Verein.
Einladung zur Jahres-Hauptversammlung
Sonnabend, 26. Mai 1923, abends 8 Uhr, in den Annensälen (gr. Saal), Fischhofplatz.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Jahresberichts.
2. Vortrag der Jahresrechnung.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlußfassung über die Erteilung der Entlastung.
4. Vorstandswahlen und Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Beratung etwaiger Anträge.
6. Aussprache. [13
Eintritt nur gegen Ausweis.
Der Vorstand.
J. Herrmann, Vors.

Auf Teilzahlung und gegen bar
Möbel
Herren-Anzüge
Schlüpfer
S. Osswald
Dresden, Marienstr. 12, I
im Hause [f 364
Weigel & Zesch.

Hutblumen 300 Mark
Kranken 500, 1000, 3000, Blüh., Reih., Strauß-federn, Band, Beeren am schönsten immer bei Kesse, Scheffelstraße.

Musik-instrumente
aller Art, auch defekte,
kauft u. tauscht
13 Alte Frisdel Flegelstraße 13
Eckhaus Steinstraße.
Man achte genau auf meine Adresse! Fernruf 14054. [f 387

Moderne [f 389
Anzüge
Hosen
auf Teilzahlung
Scheffelstraße 26, 1.
Sehr gut erh. H.-Rad preiswert abzugeben [b 311
Kurfürstenstr. Nr. 10 e.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung überdeutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Eine wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schalterpreisen. Zusammenstellung Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Rundflüge, Rekordflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Chemnitz: Alfred Blank, Langestr. 28.
Bautzen: Ernst Sembdner, Töpferstr. 22.
Dresden: Emil Hölck, Moszinskystraße 7; Pirnaischer Platz, im Chemnitzer Bankverein. [f 344

●Vorteilhafte● Gelegenheit!
Vollst. Schlafzimmer und neue Einzelmöbel, als: Reformbetten Küchentische [f 478
Chaiselongues u. a.
sofort billig verkäuflich auch günstig für Händler
● Jaspisweg 13, pt. l. ●

Bis 50000 M.
zahle ich für [f 503
trichterlose Grammophone,
mit Trichter bis 20 000 M.
Alte Platten 500 M.
Tappert
Wettinerstraße 34.

Aluminium-Reiseartikel
Isolierflaschen
Kleiderbügel
Donath
Dippoldiswald. Platz 2

Wir empfehlen:
Die Fahrt ins Unbekannte,
v. Hans Ellolb.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10
und ihre Filialen.

Alte
Schallplatten
kauft [w 303
Noack
Bürgerstr. 8

Auf dem Wege zum Wirtschaftsstaat

Die staatlichen Hüttenwerke bei Freiberg

Bekanntlich reichen die Anfänge des Freiberger Hüttenwesens ebenso weit zurück wie die des Bergbaues, also etwa bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts. Solange es sich auf den Freiberger Hütten nur um die Gewinnung des Silbers, Bleies und Kupfers aus Freiberger Erzen handelte, waren die Arbeitsmethoden einfacher Art. Dies änderte sich jedoch, als man mit dem Niedergange des sächsischen Erzbergbaues anfing, auch fremde Erze und Schmelzgüter zu verarbeiten und die in den hiesigen Erzen enthaltenen Nebenbestandteile, wie Arsenik, Schwefel und Zink, nutzbar zu machen. Seithem standen die Freiberger Hütten unter den andern Metallhüttenwerken Deutschlands lange Zeit weit oben an.

Leider blieben sie aber gerade bei dem gewaltigen Fortschreiten der Hüttentechnik in den Jahren vor dem Kriege nicht mehr auf der Höhe. Die damalige Regierung scheute sich, Geld für Neuanlagen darin festzulegen. Vielleicht spielte dabei auch die Rücksichtnahme auf die Privatindustrie eine Rolle, der durch die Staatsbetriebe keine Konkurrenz bereitet werden sollte. Jedenfalls wurde auf den Ausbau und die Vervollkommnung der staatlichen Hüttenwerke kein Wert gelegt, brauchte auch schließlich nicht gelegt zu werden, standen der alten Regierung doch steuerliche Einnahmen zur Verfügung, die zur Deckung der Bedürfnisse des Staates ausreichten. Während des Krieges wurde dann auch noch ein Raubbau im wahrsten Sinne des Wortes getrieben. Neubauten und Neuanschaffungen unterblieben und die Instandhaltungsarbeiten wurden auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt, so daß nach dem Kriege die Werke heruntergewirtschaftet und nicht mehr leistungs- und konkurrenzfähig waren.

Der neue Volksstaat und seine Regierung sahen sich deshalb nach dem Zusammenbruch im November 1918 vor eine überaus schwere Aufgabe gestellt, als sie das Erbe der Freiberger Hüttenwerke antraten. Die Gebäude, Oefen, Arbeitsmaschinen und sonstigen Einrichtungen und Anlagen waren zum großen Teil baufällig oder veraltet und infolgedessen nicht mehr verwendbar, mindestens aber ließen sie eine rationelle Betriebsweise nicht mehr zu, von Reserven und Abschreibungen war nichts vorhanden, die Staatskasse gänzlich leer. Hinzu kam, daß die Steuerhoheit an das Reich überging, wodurch sich die Situation begreiflicherweise noch weiter verschärfen mußte. Trotzdem ließen die Männer der neuen Regierung den Mut nicht sinken. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich Sachsen als selbständiger Staat auf die Dauer nur halten kann, wenn es die Umstellung vom reinen Verwaltungsstaat zum Wirtschaftsstaat vollzieht, ging man, allen Anfeindungen und Widerständen der privatkapitalistischen Kreise zum Trotz, sofort daran, die Freiberger Hütten zu modernisieren, indem auf allen Gebieten, die bei einem derartig komplizierten Hüttenbetrieb ineinandergreifen müssen, eine gründliche Neugestaltung in Angriff genommen wurde.

Daß sich dieses Ziel nicht von heute auf morgen erreichen läßt, sondern nur auf dem Wege eines planmäßigen und schrittweisen Vorgehens, liegt auf der Hand, mußte doch gleichsam von neuem angefangen werden. Die Neugestaltung des Unternehmens wurde zudem dadurch ungemein erschwert, daß sie mitten in eine Zeit der katastrophalen Geldentwertung hineinfiel, die alle Berechnungen und Kostenanschläge immer wieder von neuem über den Haufen warf und die Anforderungen an die Staatsfinanzen in einem früher nicht für möglich gehaltenen Maße steigerte.

Inzwischen ist nun bereits ein gut Stück Arbeit geleistet worden. Fast überall sind neue Bauten und moderne Betriebseinrichtungen entstanden oder gehen der Vollendung entgegen oder werden in absehbarer Zeit erstehen. Die Brennstoff-Frage hatte bis zum Kriege niemals eine wesentliche Rolle gespielt. Der Krieg und besonders die Nachkriegszeit änderten dies vollkommen. Man war plötzlich gezwungen, mit dem auszukommen, was vorhanden war, und so wurde Erfordernis, eine regelrechte Wärmewirtschaft zu betreiben. In dieser Hinsicht ist in den letzten Jahren viel geschehen, vor allem ist es gelungen, die Rohbraunkohle, die der sächsische Braunkohlenbergbau zur Verfügung stellt, in Feuerungen für Kessel und metallurgische Oefen zu verwenden. Ferner ging man zu Versuchen mit Kohlenstaubfeuerung über. Durch Aufstellung moderner Gasgeneratoranlagen ist die Ausnutzung einheimischer Brennstoffe weiter zur Gaserzeugung möglich gemacht und damit die völlige Unabhängigkeit von den teueren Auslandkohlen erreicht worden. Die Frage des Brennstoffersatzes kann damit als gelöst angesehen werden. Die Kosten für die neuen Feuerungsanlagen haben sich in vielen Fällen schon bezahlt gemacht und für die Zukunft sind weitere Ersparnisse zu erwarten.

Die Erzeugung der erforderlichen elektrischen Energie erfolgt bei der Halsbrücker Hütte in zwei getrennt an der Mulde gelegenen Wasserkraftwerken. Eine weitere Kraftanlage mit Dampfbetrieb ist im Bau. Sie soll den durch Erweiterung des Betriebes erforderlichen Mehrbedarf an Strom decken und gleichzeitig als Reserve bei Wasserknappheit dienen. Den für das Werk in Muldenhütten erforderlichen Strom liefern die dem Freiberger Bergrevier gehörigen Wasserkraftwerke auf dem Dreibrüder- und Konstantin-Schacht in Brand.

Die schon früher begonnene Umstellung des Dampfantriebes der Arbeitsmaschinen auf elektrischen Antrieb bei beiden Werken ist nun vollständig durchgeführt. Die Kraftübertragung wird von mehr als 200 elektrischen Motoren besorgt.

Die Förderung des Rohmaterials, der Brennstoffe, Zuschläge, Fertig- und Abfallprodukte, die größtenteils durch Menschenkraft und Lohnfuhrwerke erfolgte, belastetete durch das Steigen der Löhne und Lohnfuhrgebühren den Betrieb außerordentlich. Zur Verbilligung wurden zunächst eigene Lastkraftwagen beschafft und die Förderung neuorganisiert durch Erbauung einer Hängebahnanlage in Muldenhütten. Ferner sind zur Verbilligung der Transportkosten langsam arbeitende Wassertonnenaufzüge durch moderne elektrische ersetzt worden.

Eine vollkommene Umstellung haben die Hüttenprozesse selbst erfahren. Beim Rösten des Schmelzgutes ging man vom Handbetrieb zur mechanischen Röstung über. Zu diesem Zweck ist bei der Halsbrücker Hütte eine Dwight-Lloyd-Röst- und Sinteranlage aufgestellt worden, die die Verwertung der schwefligen Abgase gestattet. Dieses nur unvollkommen arbeitende Verfahren wird gänzlich ersetzt werden durch die Gasreinigungsanlage nach System Cottrell. Eine solche Anlage arbeitet bereits in Halsbrücke zur vollen Zufriedenheit. Durch diese neuesten Verbesserungen wird auch die Hüttenrauchfrage gelöst werden.

Das Werk in Muldenhütten hat sich mehr zur Rohhütte entwickelt, während die Halsbrücker Hütte Feinhütte wurde. Insgesamt werden Schmelz- und Scheidegüter in den Betrieb aufgenommen, die verwertbar sind auf Gold, Silber, Platin und Platinmetalle, auf Blei, Kupfer, Wismut, Arsen und Schwefel. Die Rohstoffe enthalten häufig auch Zinn, Antimon, Nickel und Kobalt. Auch diese Metalle werden in weiterverwertbaren oder verkäuflichen Produkten angesammelt.

An der Spitze des Freiberger Hüttenwesens steht das Oberhüttenamt (Direktor Dr. Schütz). Die Zahl der beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter beträgt zur Zeit 1450.

Die Produktion der staatlichen Werke an den Hauptprodukten beträgt jährlich etwa 3000 Kilogramm Gold, 90 000 Kilogramm Silber, 70 000 Doppelzentner Werkaufweichblei, 70 000 Doppelzentner Kupfervitriol und 150 000 Doppelzentner Schwefelsäure in verschiedenen Sorten. Außerdem werden erhebliche Mengen an Platin und Platinmetallen, Wismut, Probierblei, Bleiglätte, Antimonblei, Eisenvitriol, ferner Arsenikalien und Fertigfabrikate an Blei- und Tonwaren erzeugt.

Um einem weiteren Kreise Gelegenheit zu geben, Einblick zu nehmen von dem, was hier in den letzten Jahren in zäher, rastloser und zielbewußter Arbeit geschaffen wurde, fand am Mittwoch auf Einladung und unter Führung des Finanzministers Genossen Heldt eine Besichtigung der Werke durch Vertreter der Tages- und Fachpresse statt, die alle Teilnehmer auf das höchste befriedigt haben dürfte. In Halsbrücke wurden die Schwefelsäurefabrik, die Bleifarbenfabrik, die Goldscheideanstalt und die Schmelzhütte besucht, in Muldenhütten die Münze und Münzschlosserei, die Hüttenproduktensammlung, die Röstanlagen, die Hängebahn, die Erzhäuser usw.

Ganz besonderes Interesse erweckte die Münzstätte. Sie stellte in der Vorkriegszeit hauptsächlich Silbergeld her, hat sich aber entsprechend den veränderten Zeitverhältnissen auf andre Geldsorten eingestellt. Gegenwärtig werden nur 200-Markstücke aus Aluminium ausgeprägt. Um ihren Anteil an den vom Reiche aufgegebenen Prägungen von 7,45 Prozent zu erfüllen, arbeitet die Sächsische Münze in einer Achtstundenschicht am Tage und stellt täglich 200 000 Stück Münzen her. Das entspricht einer monatlichen Ausprägung von 5 Millionen Stück = einer Milliarde Mark. Die Sächsische Münze stellt die Münzplättchen im eigenen Betriebe her und nutzt dadurch die ihr hierfür zur Verfügung stehenden Einrichtungen zum Schmelzen und Walzen im Interesse des Staates aus. In der Prägewerkstatt stehen elf erstklassige Prägemaschinen, von denen vier Maschinen neuester Konstruktion aus den Jahren 1921 und 1922 je 110 bis 115 Stück, die übrigen je 90 bis 95 Stück in der Minute prägen. Die Gesamtleistung der elf Maschinen beträgt in einer Arbeitsschicht von acht Stunden 450 000 bis 500 000 Stück. Auch auf dem Gebiete der Herstellung von künstlerischen Medaillen und Münzen mit Prägeglanz hat die Sächsische Münze in jüngster Zeit beträchtliche Leistungen zu verzeichnen.

Die staatlichen Hüttenwerke sind durch ihre weitverzweigten Handelsbeziehungen — die Rohstoffe werden aus der ganzen Welt bezogen — nicht nur ein Fabrikations-, sondern gleichzeitig ein Handelsunternehmen von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Der Hüttenbetrieb hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Freilich können hohe Erträgnisse zunächst nicht erwartet werden, da der größte Teil der Ueberschußmittel zur Erweiterung und Verbesserung des Unternehmens verwendet werden muß. Zweifellos können aber die staatlichen Hütten mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Sobald die Werke den neuzeitlichen Anforderungen angepaßt sind, ist jedoch auch auf gute Erträgnisse zu rechnen.

Sachsen

Erwerbslosenfragen

Der Ausschuß B des Landtages behandelte nochmals in aller Gründlichkeit unsern die Erwerbslosen betreffenden Antrag. Nach Zusicherungen des Reiches ist noch vor Pfingsten eine Erhöhung der Unterstützungssätze etwa um das Doppelte der Februarbezüge zu erwarten. Unser Antrag allerdings fordert einen Unterstützungssatz von 3600 M. pro Tag. Ferner beschäftigte sich der Ausschuß mit der in Aussicht genommenen Entlassung von Eisenbahnern. Der fragliche Erlaß ist vom Reiche mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage zunächst zurückgestellt worden. Wir fordern aber, daß dieser Erlaß überhaupt beseitigt wird. Die Bürgerlichen stimmten mit Ausnahme der Demokraten dagegen. Sie halten unsre diesbezügliche Demonstration dem Reichsverkehrsministerium gegenüber für zwecklos. Der Ausschuß fordert, die geplante Schmalspurbahn Schönfeld—Wiesa—Annaberg durchzuführen, alle übrigen Eisenbahnwünsche aber weist er an den zuständigen Bezirkseisenbahnrat. Eingehend befaßte sich der Ausschuß mit den allerhand Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit betreffenden Anträgen. Die Lage des gesamten Baugewerbes ist derart entsetzlich, daß alles getan werden muß, um der Einschränkung der Bautätigkeit Halt zu gebieten. Deshalb möchten zunächst die geplanten öffentlichen Bauten hergestellt werden und die maßgebenden Stellen die an öffentlichen Gebäuden notwendig gewordenen Aenderungen und Ausbesserungen vornehmen lassen. Auch ist es nötig, größere Summen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen zum Zwecke der Instandsetzung von Wohnungen.

36 000 M. für Kinder Erwerbsloser. Die Mitglieder der ehemaligen Fahrdienstvereinigung der Sächsischen Staatseisenbahn beschlossen in ihrer am 7. Mai stattgefundenen Generalversammlung, das Verbandsvermögen im Betrage von 36 000 M. dem Kartell zu überweisen, mit der Bedingung, daß dieser Betrag an Erwerbslose, die Kinder haben, verteilt wird.

Der Saatenstand in Sachsen ist nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes zu Anfang dieses Monats als etwas über mittel zu bezeichnen. Im allgemeinen fehlt es den Wirtschaften sehr an Stroh und Futter, die Milcherträge gehen infolgedessen immer mehr zurück und es wäre nur zu wünschen, daß recht bald mit der Grünfütterung begonnen werden könnte. Dazu gehört aber nunmehr mildes und feuchtes Wetter, damit sich die Kleefelder und Wiesen recht bestocken können.

Der Verband der sächsischen Bezirksverbände hat als seinen Vertreter in den Gesamtvorstand des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes Herrn Amtshauptmann Dr. Schulze ernannt.

750jähriges Jubiläum der Stadt Ane i. Erzg. Der eigentliche Gründungstag ist der 7. Mai 1173, an welchem Tage Kaiser Friedrich Barbarossa in Goslar die Stiftungsurkunde des Klösterleins Zella unterzeichnete, durch die die erste Grundlage für die Entstehung der späteren Stadt Ane geschaffen worden ist. Der wichtige Gedenktag der industriereichen Stadt wird durch mancherlei Veranstaltungen festlich begangen.

47

Der Mann im Sturm

Ein Roman von der Niederelbe von Hinrich Wriede

Da faßte Hinnik Ohm sie bei den Schultern und schob sie einfach dorthin. „Nun ziert euch nicht," rief er, „wir wissen es ja doch schon."

Da errötete Anke, blickte vor sich nieder und setzte sich ans andre Ende der Rauhbank. Hinnik Ohm aber nahm wieder beim Ofen Platz.

„Ja, ja," begann er, „mir geht es jetzt wie dem reichen Mann in der Hölle. Der bat Abraham auch, ihn nach der Erde zu lassen, damit er seinem Bruder erzähle von den Qualen, die er in der Hölle litt. Dem sollte es nicht ebenso ergehen wie ihm."

Hinnik Ohm blickte dabei den grauen Rauchwolken nach, die er in die Luft blies und nickte gedankenvoll.

„Aber wieso denn?" fragte Tiet, „was hat der Reiche mit dir zu tun?"

Da schwieg Hinnik erst, dann klopfte er behutsam die Asche aus seiner Pfeife, stopfte sie von neuem, zündete sie umständlich an, lehnte sie behaglich gegen den Ofen und meinte, wenn es den Besuch nicht langweile, erzähle er, Hinnik Ohm, einmal, wie es ihm ergangen sei und warum er sich nicht verheiratet habe. Als Warnung.

„Oh ja," meinte Anke, wenn er das wolle. Geschichten höre sie zu gern.

Es dämmerte und Emma fragte, ob sie nicht Licht anzünden solle. Aber Tiet und Anke wehrten ab. Da schob Emma einen tüchtigen Kloben trockenen Holzes in den Ofen, schürte das Feuer noch einmal und setzte sich dann auch an den Tisch. Und nun begann der Ohm zu erzählen.

„Ja, ja," nickte er und schmunzelte, „im Dunkeln ist gut munkeln." Er nickte wieder gedankenvoll und schwieg eine Weile.

„Ihr wißt," erzählte er dann wieder mit knarrender Stimme — hakklaut und langsam, „meine Tage sind gezählt, und ich habe mit dem Leben abgeschlossen. Aber nun übersehe ich es. Und ich muß sagen: wie ein Schiff ohne Steuer bin ich durchs Leben gefahren. Und wenn ich mich jetzt umgucke, ja was liegt hinter mir? Seeflag, Tang, Schilf, Feek und hier und da mal ein guter Fang — das ist alles. Und wenn ich das so bedenke: wie manchen Tag, wie manche Fahrt habe ich ganz nutzlos vertröbelt, — ganz nutzlos." Hinnik Ohm nickte wieder und schwieg.

„Und doch — ich will nicht klagen — nein," hub er wieder an.

„Ich bin eben auch ein Junggast gewesen wie alle andern, hab' getanzt und getrunken, gesungen und gegröhlt, hab' verrückte Streiche gemacht und Sonntags eine kleine Deern nach Haus gebracht und in den Tag hineingelebt genau wie die andern.

Aber nachher in der Fischerei stand ich auch meinen Mann, beim Lieoen so gut wie beim Steuern, und beim Reffen wie beim Petten. Ich galt als Draufgänger und Wröfler, und ich verdiente einen schönen Schilling Geld, und manchen harten Taler legte ich auf die hohe Kante. Es war ein feines Leben damals, und ich wurde übermütig wie ein Kalb, das im Frühjahr zum ersten Male auf die Weide getrieben wird. Und so kam ich in der Zeit sogar mit einer kleinen Braut zu Markt. Wenn dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis. Kurz und gut, von diesem Augenblick an ging es langsam über Steuer mit mir. Ich dachte jetzt ans Heiraten, nahm mir aber vor, nicht eher zu freien, als bis ich ein eigenes Fahrzeug unter den Füßen hätte. So wurde ich nährig wie ein alter Geizhals und suchte die Laus aus der Pechhalje. Ich wollte recht bald einen guten Acker hinterm Herd haben. Aber ein Jahr ging dahin und zwei Jahre vergingen; mit mir und meinem Geld jedoch ging es nur langsam mehr bergan. Ja, ja, rein wie verhext; ich verdiente nichts mehr.

Und meine Braut wurde älter und ungeduldiger. Zuletzt fragte sie mich geradeheraus, was ich eigentlich dächte. Entweder meinte ich es ehrlich mit ihr, dann sollte ich mich jetzt wenigstens mit ihr verloben. Oder ich hielte sie am Bande, dann danke sie dafür. „Aber nein, Deern," sagte ich da, „ein kleines Jahr noch. Dann hab' ich das Geld zu einem Fahrzeug auf dem Dutt. Und dann verloben wir uns." Und ich redete und tröstete so lange, bis ich sie schließlich wieder beruhigte. Aber ich selbst, ich trieb immer mehr auf die Sandbank des Grübelns hinauf. Ich rechnete, zählte mein Geld, knickerte und sparte und dachte bald mehr an die Taler, die mir fehlten, als an die Fische, die ich fing. Und von all dem Grübeln und Nachdenken wurde ich lauer in der Fahrt. Die Gedanken setzten sich wie Muscheln an meinen Wagemut. Ein Ever mit Muscheln segelt nicht; ein Fischer, der grübelt, fischt nicht ordentlich; denn er ist immer nur halb bei der Sache. Früher hatten die tüchtigsten Fischerleute sich gerissen um mich; nun lehnten sie meine Heuer ab. Und ich mußte zu Schiffern gehen, die lau und lässig waren wie ich selbst. So vermehrten sich meine Taler noch langsamer, und zuletzt überhaupt nicht mehr. Und das kam nur vom Grübeln.

Da aber reichte der Himmel mir noch einmal seine rettende Hand. Mein Vater starb, und ich erbte einen schönen Stremel Geld aus dem Wurthofe. Und so hatte ich auf einmal so viel Geld auf dem Dutt wie ich brauchte. Und ich konnte mir einen Ever kaufen und freien. Aber, — wenn der Grübler keine Sorgen hat, dann macht er sich welche.

So ging es auch mir. Ja, Geld zu einem Fahrzeug hatte ich jetzt, sogar noch etwas mehr. Aber, sagte ich mir, ein Sturm — und das Schiff ist weg. Und es kommt kein Fahrzeug besser ans Land, als es abfährt. Und die See hat keine Balken. Und hundert Taler an Land sind besser als zweihundert auf See. So ein Fahrzeug ist eine unsichere Sache, dachte ich; und du fährst erstmal ruhig als Bestmann weiter. Vielleicht findest du einmal eine günstige Gelegenheit und kannst einen ganz billigen Ever kaufen. So redete ich mir selbst etwas vor und kam zu keinem Entschluß. Und ein Mensch ohne Entschlußkraft ist wie eine Mühle ohne Korn. Meiner Braut aber sagte ich kein Wort; ich fuhr ruhig weiter als Bestmann und hoffte auf irgendeinen glücklichen Zufall. Ich weiß wohl, ich machte es wie der Vogel Strauß und steckte den Kopf in den Sand.

Nun, die ersten Wochen lief noch alles klar, und Emma fragte auch nicht und blieb grall und vergnügt."

„Welche Emma?" fragte plötzlich Anke aus dem Dunkel heraus.

„Nur still," lachte der Ohm, „immer sutsche kocht der Smudje."

„Aber nun sagt doch, Ohm."

„Wart nur. Kommt alles von selbst. Hört nur weiter. Also, — sie fragte zuerst auch nicht, meine Braut. Aber zuletzt wurde ihr doch wohl die Zeit lang. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren, dachte sie wohl. Und sie fing an, Gegenruder zu geben. „Nun sag' mal," rief sie eines Tages, „was willst du nun eigentlich? Du hast Geld und alles jetzt und trifft keine Anstalten, zu etwas Eigenem zu kommen." „Oh Emma, ja," sagte ich, „ich will zusehen. Ja, ich muß mir nur Zeit lassen. Und mit der Zeit werden aus Fohlen Pferde und aus Knechten Schiffer." Und ich hielt viel von meiner Braut. Und ich fragte am nächsten Tage überall herum, ob nicht einer seinen Ever verkaufen wollte. Aber zufällig stand gerade nichts zum Verkaufe. Und die nä[illegible]ise kümmerte ich mich schon wieder um nichts. Und a[illegible]ch wieder fragte, blieb ich zwischen Wind u[illegible]gen. Denn ich dachte daran: ich könnte einen Ever mit Motoren kriegen. Oder ich könnte stranden oder bleiben. Und lauter solches dummes Zeug. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230511/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Muttertag

Fast in der gesamten Presse wurde in den letzten Wochen Propaganda für einen deutschen Muttertag nach dem Vorbilde des amerikanischen Mothers-Day gemacht. In Amerika gab die junge Anna Jarvis vor 16 Jahren die Anregung für den Brauch, am Marientage zu Ehren der Mütter Blumen zu tragen. In ähnlicher Weise soll nun auch in Deutschland der zweite Maisonntag jedes Jahres ein Muttertag sein. Jeder Deutsche wird aufgefordert, an diesem Tage zu Ehren seiner Mutter eine Blume sichtbar zu tragen. Weilt er selbst fern, so soll er seiner Mutter Blumen nach Hause schicken. Wohnt er im Hause der Mutter, so soll er ihren Platz am Familientische mit Blumen schmücken. Und die, deren Mutter nicht mehr lebt, sollen ihr Bild und ihr Grab mit Blumen bekränzen. Der nächste Sonntag, der 13. Mai, soll der erste deutsche Muttertag sein. In den Werbeartikeln wird ausdrücklich betont, daß keine sammelnden Kinder mit Blumenkörben und Sammelbüchsen auftreten werden. Nur die schlichte Feldblume, ein Sträußchen aus dem Garten oder ein Erzeugnis der Blumenhandlung sollen der Mutterehrung dienen, und die Dresdner Blumengeschäftsinhaber haben sich überdies bereit erklärt, Waisen- und Krankenhäuser, Fürsorgestätten und Gefängnisse kostenlos zu beschicken.

In allen Werbeartikeln wird der ethische Gedanke dieses Tages gefeiert. In einem dieser Aufsätze las man: „Die Mutter und mit ihr die Familie muß wieder zu der Achtung hervorgehoben werden, wieder in der breiten Oeffentlichkeit die Wertschätzung erhalten, die verloren zu gehen droht. Setzen wir dem lawinenartig anschwellenden Materialismus unsrer Zeit den kernfesten deutschen Idealismus, der unsre Vorfahren beseelte, entgegen. Dazu gehört zunächst die Ehrfurcht vor der Mutter. Wir Deutschen haben ja jetzt eine ganze Reihe von Gedenk- und Feiertagen. Aber ein wirklich vaterländischer Festtag, der alle Parteien eint, fehlt uns. Wohlan, so füllen wir diese Lücke aus, indem wir der deutschen Mutter einen Ehrentag bereiten."

Das las man, und unwillkürlich fragte man sich, woher mit einem Male der ideale Aufschwung eines ganzen Volkes kommen solle in einer Zeit, in der es möglich war, daß die Mutter des ermordeten Rathenau Hunderte von nichtswürdigen Schmähbriefen erhielt, und man fragte sich nach dem Urheber des Gedankens, diesen Muttertag in Deutschland einzuführen. Wo lebte der Mensch, der die ideelle Kraft hatte, inmitten einer materiell gebundenen Zeit aus einem Gedanken eine Bewegung zu machen, die frei von jedem materialistischen Nebenwerk zu sein schien.

Die Antwort auf diese Frage hat sich gefunden und sie bestätigt, was zunächst nur eine Vermutung war, die man als allzu argwöhnisch gern beiseite schieben wollte. Uns kommt die Nummer 39 des 18. Jahrganges der Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber vom 25. September 1922 in die Hände. Diese Nummer enthält den Bericht über die Hauptausschußsitzung des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber. Und als Punkt 21 steht da der Antrag des Hauptvorstandes: „Der Verbandsausschuß möge ein Preisausschreiben folgenden Inhalts beschließen: Es soll ein Preisausschreiben erlassen werden zur Sammlung von Vorschlägen, die geeignet sind, den Blumengeschäftsinhabern neue Verdienstmöglichkeiten zu gewähren. Es kommt nur eine neuartige Idee in Frage."

Und dann wird berichtet, daß der Hauptvorstand die Absicht habe, nach amerikanischem Muster einen sogenannten Mutterdag einzuführen. Da dieser Brauch in Amerika eine so weite Verbreitung gefunden habe, sei zu hoffen, daß seine Einführung auch in Deutschland möglich sein würde, wodurch den Blumengeschäften ungeahnte Verdienstmöglichkeiten erschlossen würden. Der Vorsitzende bezeichnete als den geeigneten Tag einen Sonntag im Mai. Ein Lübecker Redner beantragte einen Sonntag im Juni, einen Tag in der Rosenzeit, zu wählen. Und nun heißt es im Bericht wörtlich weiter: „Der Vorschlag fand keinen Beifall, da mit Recht eingewendet wurde, daß dann sich die Leute selber die Blumen in Wald und Feld pflücken würden und das Geschäft dann auf der Straße läge und die Blumengeschäftsinhaber wenig Nutzen hätten. . . . Einstimmig wurde dann der zweite Sonntag im Mai als am besten geeignet für den deutschen Mutterdag bezeichnet."

So deckt dieser Bericht die verborgene Quelle auf, aus der der „ethische" Gedanke eines solchen Muttertages entsprang. Man wird, nachdem man dies gelesen hat, über den Tag der deutschen Mütter weniger gefühlvoll denken und nicht mit Unrecht argwöhnen, daß es vor allem ein Tag der Blumenhändler sein soll. Und nimmt man noch einmal die Propagandaaufsätze zur Hand und liest dort, daß „die selbstlose Liebe der Mütter nicht vergessen werden dürfe im Tanze um das papierne Kalb" und daß „dem lawinenartig anschwellenden Materialismus unsrer Zeit der kernfeste Idealismus unsrer Vorfahren entgegengesetzt" werden müsse, so bekommen diese Sätze einen ironischen, einen beinahe satirischen Beiklang, der noch am 13. Mai, am Muttertage selbst, in den Ohren nachklingen wird.

Achtzig Jahre

ch. Heute feiert einer der ältesten Dresdner Genossen, Ernst Messing, seinen 80. Geburtstag. An diesem 11. Mai sind 45 Jahre vergangen seit dem Attentat Hödels auf den Heidenkaiser, das dann das Sozialistengesetz mit all seinen Verfolgungen der Sozialdemokratie zur Folge hatte. Von der Hetze gegen die Sozialdemokratie, von der mühseligen Agitation für die sozialistischen Ziele, von den Mitteln, die in damaliger Zeit bei Einberufung von Versammlungen, bei der sozialistischen Propaganda und Organisation, bei der Herstellung von Flugschriften und Zeitungen angewandt werden mußten, um die schnüffelnde und gewalttätig vorgehende Polizei hinters Licht zu führen, weiß Messing viel zu erzählen. Manche heitere Episode und manches ergötzliche Histörchen laufen da nebenher.

Der alte, immer noch geistig frische Parteiveteran hat auf unsern Wunsch seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Sie sollen, wenn vielleicht doch noch einmal eine Parteigeschichte von Dresden ersteht, Verwendung finden. Im Jahre 1868 kam er nach Dresden und entfaltete besonders im 6. Kreise, wo damals noch keine Spur von einer Organisation vorhanden war, eine eifrige Agitationstätigkeit, um trotz allen Polizeischikanen Genossen zu werben und durch Flugschriften im Volke zu wirken. Mit unsrer Zeitung und ihren Vorgängern war Messing eng verbunden und er hat für ihre Verbreitung rege gearbeitet. Schon im Jahre 1873 nahm er Anteil an der Gründung der Genossenschaft Dresdner Volksbote, war dann Mitbegründer des Sächsischen Wochenblattes und machte alle Wandlungen, deren schlimme zahlreicher als die guten waren, mit durch, bis zur Gründung der Baugesellschaft Dresdner Volkszeitung, die dann unser Zeitungsgebäude schuf.

Messing hat viele Jahre den Posten eines Vertrauensmanns in der Partei bekleidet und war so gewissermaßen der Kopf der damaligen Parteiorganisation. Viele andre Ehrenstellen wurden ihm übertragen und immer hat er mit nie zu brechendem Mute, mit opferfrohem Idealismus und großer Hoffnungsfreudigkeit für die Sache des Sozialismus gearbeitet. Sein durch lange Erfahrung gefestigter Rat und sein gesundes Urteil waren geschätzt und begehrt. Gesinnungsfestigkeit, Ueberzeugungstreue, ein stark entwickeltes Pflichtgefühl und ausdauernde Arbeitsfreudigkeit zeichneten ihn aus. Unter Hintansetzung seiner Person und durch kluge Mäßigung im Streite der Meinungen suchte er immer nur der Sache zu nutzen. Darum berührte ihn der während des Krieges entbrannte Parteistreit besonders schmerzlich. Er hat aber die starke Hoffnung auf Wiedervereinigung der Parteien nie verloren, die ihn dann, als sie zur Tatsache wurde, in seinen alten Tagen besonders erfreute.

Oft vertrat Messing den 5. Kreis auf Parteitagen und Landeskonferenzen, hielt sich aber sonst in der Oeffentlichkeit zurück und wirkte nur im begrenzten Kreise der Genossen. Mit 74 Jahren schied Messing aus seiner Stellung in der Dresdner Volkszeitung, die er 27 Jahre innehatte, aus und zog sich aufs Altenteil zurück. Sein Lebensabend ist in den schlimmen Zeiten, in denen wir leben, nicht unbeschattet. Möge es ihm vergönnt sein, in guter Gesundheit und geistiger Frische noch bessere Zeiten zu erleben.

Die mensa academica

Dieser Tage weihte die Dresdner Studentenschaft im Beisein stattlicher und städtischer Vertreter, darunter Kultusminister Fleißner und der frühere Ministerpräsident Buck, ihre neue Mensa academica, den neuen studentischen Mittagstisch, ein. Eine alte Maschinenhalle auf dem Hochschulgebäude an der Helmholtzstraße ist für diesen Zweck umgebaut worden, da infolge der Geldentwertung der mit Mitteln des sächsischen Staates und der Stadt Dresden geplante und völlig zur Ausführung vorbereitete Bau eines Studentenhauses auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte.

Die 11 500 000 M. betragenden Baukosten des nunmehr eingerichteten Notbaues, für den das städtische Hochbauamt die Planung und die Bauausführung übernahm, wurden zur Hälfte vom sächsischen Staat und zur Hälfte von der Stadt Dresden übernommen. Mit diesen außerordentlich geringen Mitteln mußte der Raum in der denkbar einfachsten Weise ausgestaltet werden. Da die Maschinenhalle als Eisenfachwerkbau mit nur 7 Zentimeter starken Backsteinwänden und einer leichten Dachhaut ausgeführt war, so handelte es sich zunächst technisch darum, einen warmen Raum zu schaffen. Dies wurde mit den einfachsten Mitteln dadurch erreicht, daß Prüßsche Wände mit dazwischenliegender Hohlschicht den Raum ummanteln, während an der Dachkonstruktion eine Monierdecke aufgehängt wurde. Diese einfache Konstruktion gab Veranlassung zu konsequenter formaler Gestaltung in der Hinsicht, daß die hochkantgestellten Backsteine der Prüßschen Wände nicht überputzt, sondern in architektonisch straffer Musterung mit lebendiger Fugenbehandlung sichtbar geblieben und an einzelnen Stellen durch einfache liniare Behandlung der Backsteine ornamental belebt worden sind; auch die Unteransicht der Monierdecke wurde nicht geputzt, vielmehr direkt farbig behandelt. Die rot gemusterten Backsteinwände zusammen mit der in gelber Grundfarbe unter der Leitung von Professor Rößler von dessen Schüler Skate bemalten Decke geben dem Raum die bestimmende Note. Die Heizung erfolgt zum Teil mittels Abdampf-Rohrleitungen aus der Maschinenanlage der Hochschule, zum Teilt durch einfache eiserne Oefen, die durch einen farbig behandelten Backsteinumbau versehen sind. Der Fußboden wurde in ebenso schlichter Weise als gestampfter Lehmstrich hergestellt, der durch gemusterte rote Backsteinstreifen lebendiger gestaltet wurde. Reichliches Tageslicht dringt auf zwei Seiten durch die Fenster, während die Abendbeleuchtung durch einen großen in Holz konstruierten Beleuchtungskörper bewerkstelligt wird. Grüngestrichene Möbel mit ungestrichenen kiefernen Tischplatten vervollständigen den Gesamteindruck des Raumes.

An den Raum für die eigentliche Mensa reiht sich dann die Speiseausgabe sowie eine Verkaufsausgabe für die Hochschulwirtschafts-Gemeinschaft an; dahinter befinden sich Küche, Vorratsräume, Wäscherei sowie ein Raum für Selterwasserfabrikation.

Der Raum für die Mensa academica wurde nach dem Plane und unter der Leitung von Stadtbaurat Wolf ausgeführt. Bei der Entwurfsbearbeitung und geschäftlichen Behandlung hat Stadtbaudirektor Wirth mitgewirkt; die technische Ausführung lag in den Händen von Amtsbaurat Weidlich, dem für die örtliche Bauleitung Baumeister Barth zur Seite stand.

Ein Blick in eine Reichswehrkaserne

Auf eigenartige Zustände bei der Reichswehr machte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht aufmerksam. Angeklagt war ein Kanonier H. der 2. Kraftwagen-Batterie des Artillerie-Regiments 4 wegen angeblicher Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft. Wegen dieser Bagatelle waren vier Vorgesetzte des H. als Zeugen sowie dessen Batterieführer mit dem Militär-Personenkraftwagen vor Gericht erschienen. Das Vorgehen des Kanoniers besteht darin, daß er am 12. Januar, zu einer Zeit, während der er in Behandlung beim Truppenarzt stand, aber trotzdem von seinen Vorgesetzten zum Dienst auf dem Schießstand eingeteilt war, dort, auf den Zuruf eines Wachtmeisters R.: „Laufen Sie, laufen Sie!" nicht in „Marschmarsch" verfiel, sondern seinen Schritt beibehielt. Obwohl von sämtlichen Vernommenen der Ruf „Laufen Sie, laufen Sie!" als ein sehr zweifelhaftes Kommando betrachtet wurde, wurde doch H. auf Grund des Militärstrafgesetzbuches zu 14 Tagen mittleren Arrest verurteilt. Das Urteil ist um so unbegreiflicher, als der Kanonier von seinem direkten Vorgesetzten mit zwei Tagen mittleren Arrest bestraft werden sollte, wogegen der Soldat Einspruch erhob — mit dem Erfolg, daß ihn das Schöffengericht auf 14 Tage in Arrest schickt!

Merkwürdig berührte es auch bei der Verhandlung, daß das Gericht auf eine von dem als Zeugen vernommenen Wachtmeister R. gegen den Angeklagten H. mit den Worten getane Bedrohung: „Sie sind wert, daß ich Ihnen eins ins Gesicht schlage!" überhaupt nicht einging. Nebenbei erfuhr man aus der Verhandlung, daß es bei der Reichswehr wohl nervöse Vorgesetzte, nicht aber nervöse Untergebene geben darf. Merkwürdiger aber noch als das ist die Tatsache, daß die Vorgesetzten des H. von keiner Seite zur Verantwortung dafür gezogen werden, daß sie den Kanonier, obwohl er krank war, zum Dienst herangezogen haben und ihn im Winter, im Januar, 5 Stunden lang auf dem Schießstand hatten Dienst tun lassen, während die Vorgesetzten mit Ablösung Dienst getan haben.

Und endlich drängt sich die Frage auf, wer die nicht geringen Kosten der Reise des in der Verhandlung zugegen gewesenen Zeugen Gefr. S. trägt. Dieser war am 1. Mai von seinen Vorgesetzten irrtümlich auf Kommando nach Breslau geschickt worden und mußte zu der Verhandlung auf telegraphische Anforderung seiner Batterie nach Dresden zurückkehren. Es wäre sehr angebracht, wenn nachgeprüft würde, wer diesen kostspieligen Irrtum militärischer Vorgesetzten bezahlt.

Verbotene Devisengeschäfte

Wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung, die den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln regelt, hatten sich die ehemaligen Kontoristen im Invalidendank Dresden Gustav Alfred Herzog, Wilhelm Friedrich Bredemeyer und Karl Bruno Crömert sowie der aus Zwickau gebürtige Direktor des Invalidendanks, Amandus Erich Blohm, zu verantworten. Erstgenannte drei Angeklagten sollen sich vorsätzlich vergangen, Direktor Blohm der Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben. Nach dem Eröffnungsbeschluß sind im Invalidendank in der Zeit von Mitte 1922 bis November Devisen angekauft und verkauft worden. Die Angeklagten bestritten jeden vorsätzlichen oder auch nur fahrlässigen Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen. Sie wollen wohl beim Verkauf von Lotterielosen fremde Geldsorten mit in Zahlung genommen, dies aber für Rechnung eines Bankhauses bewirkt haben. Um den Sachverhalt zu klären, war eine lange Beweisaufnahme erforderlich. Nach deren Ergebnis wurden wegen vorsätzlichen Vergehens Herzog zu 600 000 M., Bredemeyer zu 300 000 M. und Crömert zu 200 000 M., Direktor Blohm wegen Fahrlässigkeit zu 300 000 M. Strafe verurteilt. Als die Behörde einschritt, wurden bei Herzog, Bredemeyer und Crömert vorgefunden und beschlagnahmt 107 Dollar, 301 781 österreichische, 752 ungarische und 1000 tschechische Kronen, 16 000 polnische und 751 298 deutsche Mark. Diese ausländischen und deutschen Zahlungsmittel werden dem Staate für verfallen erklärt und eingezogen.

Der Kaufmann und Lotteriekollekteur Alfred Busch, der beim Verkauf von Losen ausländische Zahlungsmittel mit in Empfang genommen, diese dann aber einem Bankhause zugeführt hatte, wurde im Januar vom Schöffengericht wegen Uebertretung der Devisenverordnung zu 106 000 M. und 14 962 245 M. Wertersatz verurteilt. Er legte Berufung ein. Das Landgericht ermäßigte den Wertersatz auf 1½ Millionen Mark, bestätigte aber im übrigen die Geldstrafe.

Wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung hatte der Korrespondent Reinhold Kurt Büttner einen Strafbefehl über 1 Million Mark erhalten, auch sollte er 1000 tschechische Kronen und 250 holländische Gulden ersetzen. Büttner erhob dagegen Einspruch. Das Schöffengericht nahm nur Fahrlässigkeit an und erkannte auf 60 000 M. Strafe.

Aufklärung eines schweren Verbrechens? Im Jägerpark wurde vor einigen Tagen nachmittags an einem 15jährigen Mädchen ein Notzuchtsverbrechen zu verüben versucht. Es gelang, den Täter festzunehmen. Dieser mußte wegen einer plötzlich überkommenen schweren Bewußtlosigkeit — er hatte angeblich Gift oder ein Betäubungsmittel genommen — zunächst nach dem Krankenhause gebracht werden. In seinem Besitz wurden verschiedenartige Ausweispapiere vorgefunden, weshalb man an zuständiger Stelle glaubt, einen sogenannten Schwerverbrecher erlangt zu haben. Insbesondere besteht dringender Verdacht, daß der Verhaftete jener Unbekannte ist, der in der Nacht zum 3. Juli v. J. im Albertpark den Sattlergehilfen Berndt erschossen hat. Letzterer war bekanntlich mit einem Mädchen in später Nachtstunde nach dem Park gegangen. Bisher wurde angenommen, er sei versehentlich von einem eifersüchtigen Liebhaber eines andern Mädchens erschossen worden. Am Donnerstag abend war die Kriminalpolizei noch mit umfangreichen Ermittlungen beschäftigt.

Schwer bestrafter Eierschmuggel. Das Bautzner Landgericht verurteilte den Kaufmann Martin Endler aus Sebnitz wegen Ausfuhrbannbruchs unter Versagung mildernder Umstände zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 100 000 M. Strafe sowie zu fünfjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte galt für überführt, den Eierschmuggel nach der Tschecho-Slowakei im vergangenen Winter von seinem Geschäfte aus stark gefördert und unterstützt zu haben. Frau Endler und deren Schwägerin erhielten je 4 Monate 2 Wochen Gefängnis und eine Geldstrafe in Höhe von je 50 000 M. auferlegt. Bei Martin Endler wurde auch die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet und ihm die Handelserlaubnis entzogen.

Die Fackel beschlagnahmt. Die neueste Nummer der Wochenschrift Die Fackel wurde wegen eines Artikel: „So ändern sich die Zeiten", dem die Bildnisse des neuen Polizeipräsidenten Genossen Menke als Privatmann und in Uniform als Dresdner Polizeipräsident vorangesetzt waren, beschlagnahmt. In dem Artikel kommt folgender Satz vor: „Damit aber in Sachsen nicht geglaubt wird, daß lediglich der jetzige Wahlspruch unsrer Regierung (Macht geht vor Recht) schuld ist, der ist falsch informiert. Die Stellenjägerei ist in der Genossenwelt geradezu abscheulich zu nennen!" Diese Stelle gab den Anlaß, die Beschlagnahme zu verfügen. Auch die Nummer 3 verfiel der Beschlagnahme wegen eines Artikels: „Sturmtruppen heraus!"

Billigeres Obst. Der Ratsbeschluß über die städtische Obstnutzung wird in Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten dahin abgeändert, daß Obstnutzungen an Staatsstraßen nach den Bestimmungen des Finanzministeriums erpachtet und ebenso wie solche an städtischen Straßen und in den städtischen Obstanlagen durch Bewirtschaftung nach Chemnitzer Muster verwertet werden sollen.

Wieder zwei tolle Hunde. Nachdem an je einem Hunde in Königstein — Ortsteil Halbestadt — und in Heidenau (Amtshauptmannschaft Pirna) Tollwut festgestellt worden ist, wird für die in den Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 24. Februar und 15. März aufgeführten Gemeinden und Gutsbezirke die Hundesperre bis zum 15. Juli verlängert. Auf die Dauer der Sperre verbleiben die getroffenen Maßnahmen in Geltung.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt Freitag den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft.

Zirkus Sarrasani. Nachdem sich das Zentraltheater wieder der Opereite zugewendet hat, ist nun nur noch im Zirkus artistische Kunst zu sehen, und zwar in der angenehmen Mischung mit zirzensischen Manegestücken. Beides erstklassig. Der hochbetagte Ernst Schumann bietet mit seinem prächtigen Pferdematerial immer wieder neue Dressuren und legt dabei eine eigenartige Erfindungsgabe, eine starke Arbeitskraft und bei seinen Reitübungen eine Gewandtheit und Frische an den Tag, die uneingeschränkte Bewunderung erregt. Gehorsam folgen seine Pferde einzeln und

Was geschieht im Frühling?

Wenn's Frühling wird und die Natur sich verschönt und verjüngt, fühlen auch die Menschen sich jünger und legen sich oft hübsche, neue Kleidung an. Vielfach aber kann man Damen und Herren beobachten, deren Gesicht so gar nicht zu der schönen, jugendlichen Kleidung passen will. Man merkt einen Widerspruch zwischen Gesicht und Kleidung und das Gegenteil der gewünschten Wirkung ist da.

Es ist sonderbar, daß die Menschen meist mehr Wert auf ihre Kleidung legen als auf das Gesicht. Jeder müßte sich doch sagen, daß das Gesicht immer die Hauptsache bleibt, denn das Gesicht ist beim Menschen dasselbe, was bei einer Pflanze die Blüte ist.

Manche Menschen glauben, wenn man sich mit Wasser und Seife wasche, habe man genug für das Gesicht getan. Das andere mache die Natur selbst. Das ist verkehrt! Keine edle Blume, kein Edelobst kann ohne sachgemäße Pflege zu hoher Entwicklung kommen, und genau so ist es mit dem Gesicht.

Die Wissenschaft auf diesem Gebiet hat jetzt ein Mittel erfunden, um alte Haut jugendlich und graue Haut schön zu machen. Dies Mittel heißt Marylan-Creme. Die Ursachen für deren erstaunliche Wirkung sind in einem interessanten Büchlein über Schönheitspflege, das kostenlos geliefert wird, ausführlich dargelegt.

Daß jedem Menschen gerade heute, wo durch die Aufregungen dieser traurigen Zeit der Mensch schneller altert, dies köstliche Mittel eine wahre Wohltat bedeutet, ist sicher. Und sicher ist auch, daß ein jugendliches Aussehen nicht nur Freude macht und beruflich und gesellschaftlich Vorteile bringt, sondern auch tatenfroher und selbstbewußter macht. Jetzt, im Frühling, ist die Anwendung der einzigartigen Marylan-Creme besonders wirksam! Auf unsere Kosten können Sie sich überzeugen. Wir sind unserer Sache sicher.

Sie können Porto sparen, wenn Sie diesen Gratisbezugsschein in ein offenes Kuvert legen und als Drucksache mit M. 20.— frankieren. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein. An den Marylan-Vertrieb, Berlin 708, Friedrichstraße 18. Erbitte gratis und franko eine Probe Marylan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230511/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

k Massen dem Willen ihres Meisters, so daß es immer wieder n Genuß ist, seinen Darbietungen zu folgen. Aus dem übrigen eichen artistischen Programm sei besonders hervorgehoben der Türke Selim, der in 32 Meter Höhe an einem kleinen Trapez ünste zeigt, die nicht leicht zu überbieten sind. Das gleiche gilt on den zwei Oskaros, die ebenfalls hoch in der Luft gewandt und legant am schwebenden Bambus arbeiten, und auch von der Zeitmannstruppe, den Turmseilläufern. Daneben gibt es zu sehen gute Jongleure, Equilibristen, graziöse weibliche Akrobatik, seltene Kraftleistungen einer Dame, und zu hören eine Okarina-Virtuosin und das Liebesduett zweier Nachtigallen. Alles in allem, ein Programm, das nur empfohlen werden kann. Für die nächsten Tage werden schon wieder neue akrobatische Kräfte angezeigt.

Eine Besichtigung des Stadions und besonders der Staret, der **Reklamestraße des Stadions** mit einleitendem **Vortrag** und **Führung** durch Stadtbaurat Wolf, städtischen Baudirektor Hirschmann und Kunstmaler Fritz Müller veranstaltet die Ortsgruppe Dresden des Verbandes Deutscher Reklame-Fachleute, Sebanstraße 16, Fernsprech 41 618, am Montag den 14. Mai, abends 6 Uhr. Treffpunkt Sportcafé.

Dresdner Rednerschule. Sämtliche früheren Kurse sind für Montag, 5½ Uhr, in das Belvedere eingeladen.

Die Welthilfssprache Ido. Am 28. Mai, abends 7 Uhr, findet im Dresdner Volkshaus, Ritzenbergstraße 2, Zimmer 5, ein Anfängerkursus für die internationale Welthilfssprache Ido statt. Das Lehrbuch hierfür kostet 3000 M. Interessenten wollen sich, bitte, melden bei den Genossen: in Dresden-A.: Emil Ebermann, Weißeritzstraße 4 II e, Artur Schiffmann, Marschallstraße 50 I e, Karl Schustek, Seidnitzer Straße 16 IV; in Dresden-N.: Paul Ländler, Gutschmiedstraße.

52. Volksschule, Markgraf-Heinrich-Straße. Freitag den 11. Mai, abends Punkt 6 Uhr, Elternversammlung. Tagesordnung: Wahl eines Wahlausschusses. Wir bitten um rege Beteiligung der Elternschaft.

Freidenker Cotta. Montag, 6½ Uhr, Versammlung mit Vortrag des Genossen Lehrer Reuther über: Glaube und Aberglaube. Gäste sowie Frauen sind hierzu besonders eingeladen. Des weiteren machen wir auf den Sonntag den 20. Mai stattfindenden Ausflug aufmerksam. Stellen früh 5½ Uhr am Rathausplatz. Abmarsch 6 Uhr nach der Lochmühle.

Turnverein Pesterwitz. Die Spargelder von dem geplanten Turnhallenbau gelangen am 19. und 18. Mai unter Vorlegen der Sparkarte zur Auszahlung beim Turngenossen Otto Müller, Pesterwitz 59 b. Gelder, die bis zum 18. Mai, mittags 12 Uhr, nicht abgeholt worden sind, werden zur Anschaffung von Geräten verwendet. Allen Sparern sei hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

Dresdner Umgebung

Eine dillige Verleumdung

Am 8. Mai fand vor dem Amtsgericht Dippoldiswalde die Verhandlung gegen den Mechaniker Karl Hennig aus Dippoldiswalde wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert und des sächsischen Ministers Fleißner statt. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Arnold, die Anklage wurde vom Oberstaatsanwalt Dr. Agricus in Freiberg vertreten. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte im Oktober 1922 in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse auf der Fahrt von Hainsberg nach Dippoldiswalde gelegentlich einer politischen Unterhaltung gesagt hat:

„Na ja, da sieht man es, wenn Arbeiterführer ans Ruder kommen, bereichern sie sich. So hat der Reichspräsident ein großes Rittergut und Fleißner eine große Apotheke gekauft.“ Der Angeklagte bestritt, sich in dieser Weise geäußert zu haben, sondern wollte nur gefragt haben: „Ich möchte wissen, ob es wahr ist, daß der Reichspräsident Ebert ein Rittergut und der Minister Fleißner eine Apotheke besitzt?“ Durch Vernehmung von zwei Zeugen wurde einwandfrei nachgewiesen, daß Hennig die eingangs erwähnte beleidigende Aeußerung in herausfordernder und beschimpfender Weise getan hat.

Trotz seines Leugnens hatte der Angeklagte die Unverfrorenheit, gleich nach Eintritt in die Beweisaufnahme einem der Zeugen damit zu drohen, daß er Anklage wegen Beleidigung gegen ihn erheben wolle. Er verlangte weiter, daß beim Finanzamt in Berlin Auskunft darüber beigezogen werden solle, wieviel der Reichspräsident an Grundbesitz und Vermögen versteuere. Dadurch wolle er nach seinen Angaben beweisen, daß das allgemeine Gerede gegen den Reichspräsidenten nicht wahr sei.

Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Herr Oberstaatsanwalt in sehr treffender Weise aus, daß der Angeklagte, welcher durch die glaubhaften Aussagen der Zeugen überführt sei, immer noch versuche, seine Behauptungen als wahr hinzustellen. Offenbar wolle der Angeklagte mit dem Antrage zu beweisen versuchen, daß seine Behauptung gegen den Reichspräsidenten wahr sei. Die Verleumdung stelle eine grobe Beleidigung gegen den Reichspräsidenten Ebert und den Minister Fleißner dar. Beide seien bestrebt, das Beste für die Allgemeinheit zu leisten und durch den Angeklagten sei versucht worden, die Genannten in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Angeklagte zeige keine Reue, weshalb insbesondere mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung auf Freiheitsstrafe zu erkennen sei.

Hennig kam gut weg. Er wurde zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch wurde auf Publikationsbefugnis (Aushang auf dem Bahnhof Dippoldiswalde) erkannt. Der Angeklagte hat sich der Strafe unterworfen.

Omsewitz. Die hiesige Preisprüfungsstelle hat folgende Preise für Brennmaterialien, gültig ab 9. Mai, festgesetzt: Gasstücke 8455, Eierwürfel 8455, Waschwürfel 8850, harte Stücke 6460, Stückkohle 8445, Hüttenkoks 15688, Gaskoks 9555 M. pro Zentner, Brennholz: Knüppel 84 000, Schwarten 80 000, Rollen 46000 M. pro Raummeter. — Ab 10. Mai ist der Eierpreis auf 850 M. für das Stück festgesetzt worden.

Freital. Der Erlös aus dem Notgelde. Nachdem die Einlösefrist für sämtliches Notgeld abgelaufen ist, hat sich herausgestellt, daß von den 100 Millionen Mark Stadtscheinen, die die Stadt herausgegeben hat, nur 95 Millionen Mark zur Einlösung gekommen sind. 5 Millionen Mark dürften sich in der Hauptsache in Sammlerhänden befinden. Rechnet man zu den 5 Millionen noch den Zinsgewinn, so hat die Stadt einen Gewinn von rund 12 Millionen Mark erzielt.

Coßebaude. Am 14. Mai, abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale öffentliche Sitzung des Gemeinderates. Tagesordnung hängt am Anschlagbrett im Gemeindeamt aus.

Bezirk Bannewitz-Welschhufe. Sonnabend, abends 7½ Uhr, im Gasthof Bannewitz öffentliche Elternversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Elternratswahl. Referent Landtagsabgeordneter Lehrer Weckel.

Aus dem Parteileben

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Justizbeamten

Morgen Sonnabend Wanderabend mit Angehörigen nach Gasthof Oberrochwitz. Stellen 5¼ Uhr Feldherrenplatz. Abmarsch mit Musik 5½ Uhr (6 Uhr Körnerplatz). In Oberrochwitz gemütliches Beisammensein. Genosse Ministerpräsident Dr. Zeigner spricht über Arbeiter und Beamte. Tanz (frei). Die Parteigenossen der andern Arbeitsgemeinschaften sowie der Gruppen Johannstadt, Striesen und Loschwitz werden hiermit freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. Die heutige Monatsversammlung fällt aus.

Kind der V. S. P. D. Montag, 5½ Uhr, im Belvedere. Feier des 60. Geburtstags von Arno Holz. Vorträge und Rezitationen. Vortragende: Albert und Modmann.

4. Unterbezirk

Dresden-N., Gruppen 1 bis 6. Heute Freitag, 8 Uhr, in den bekannten Lokalen: Gruppenversammlungen. Bericht von der Jahresversammlung.

Gruppe Trachenberge. Treffen zum Bezirksvortrag heute abend 6½ Uhr am Hubertusplatz. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist erwünscht. Sonntag: Museumsbesuch. Treffen 9½ Uhr am Hubertusplatz.

5. Unterbezirk

Gruppenversammlungen: Heute Freitag, 7½ Uhr, in den bekannten Lokalen. Gruppe 1: Vortrag des Genossen Paul Manke. Gruppe 2: Vortrag des Genossen Kaminsky. (Wirtschaftsfragen.) Gruppe 3: Vortrag des Genossen Hickmann. (Macht und Recht.) Gruppe 4: Vortrag des Genossen Kolbach. (Soziale Literatur.) Gruppe 5: Vortrag der Genossin Schönfelder. (Fürsorgewesen.) Gruppe 6: Unterhaltungsabend. (Mitwirkende: Genossin Büttner.) Gruppe 7: Vortrag des Genossen Paulus. (Die erforderliche Rechtswissenschaft im öffentlichen Leben.) Gruppe 8: Vortrag des Genossen Diplom-Ingenieurs Uhlemann. (Unsre Wirtschaft in Vergangenheit und Zukunft.)

6. Gruppe. In der Anzeige über die Gruppenversammlung ist über das Lokal eine falsche Mitteilung enthalten. Die Versammlung findet statt im Restaurant von Mauksch, Lindenaustr. 9, nicht Lindenaustraße 62.

6. Unterbezirk

Generalversammlung

Sonntag den 13. Mai, vormittags 10 Uhr, im Felsenkeller, Dresden-Plauen Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht. Neuwahlen. Anträge. Verschiedenes.

Zutritt zur Generalversammlung haben die in den Bezirken gewählten Delegierten, die sich am Saaleingang durch die Delegiertenkarte ausweisen müssen. Die Karte wird vom Saaldienst abgenommen. Ohne Karte kein Zutritt. Außerdem haben Zutritt die Mitglieder des Kreisvorstandes, des Bezirksvorstandes und die Abgeordneten.

Striesen, Gruppe 2. Die heutige Mitgliederversammlung muß wegen plötzlicher Verhinderung des Redners ausfallen. Sie findet dafür Mittwoch den 20. Mai statt. — An der Sonntag den 13. Mai im Felsenkeller in Plauen stattfindenden Kreis-Generalversammlung haben alle Inhaber der grünen Delegiertenkarten teilzunehmen. Diese sind am Saaleingang abzugeben.

Striesen 1—6. Morgen Sonnabend, 7½ Uhr, Sitzung im Suezkanal. An derselben haben teilzunehmen die Obleute der Bezirke und alle andern Genossen, die am 29. April zur Sitzung anwesend waren. Betrifft Abrechnung. Der Maiausschuß.

Bezirk 17. Briesnitz-Leutewitz. Montag, abends 7½ Uhr, im Gasthof zur Leutewitzer Höhe Mitgliederversammlung. Landtagsabgeordneter Lehrer Weckel hält einen Vortrag über das Reichsschulgesetz. Die Lehrer von Briesnitz und Leutewitz sind dazu eingeladen. Kein Trinkzwang.

Bezirk Briesnitz-Leutewitz, Frauengruppe. Montag: Wanderabend nach der Talschänke Coßebaude und Besuch der Coßebauder Frauengruppe. Treffpunkt Leutewitzer Höhe. Abmarsch pünktlich abends 7 Uhr über die Höhen. Zahlreiche Beteiligung der Genossen und Genossinnen wird erwartet.

Jungsozialisten Naußlitz-Gorbitz. Heute Freitag, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Viehschstraße 9, Hth., Veranstaltung. Pünktlich erscheinen. Gäste willkommen.

Gruppe Kemnitz. Morgen Sonnabend, 7½ Uhr, im Bad Erholung wichtige Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Marx: Was erwarte ich von meiner politischen Partei? Die Genossen werden gebeten, sich für die Diskussion vorzubereiten. Alle Genossen, die sich mit Gegenwarts- und Zukunftsfragen beschäftigen, werden auf diesen Vortrag besonders hingewiesen.

Coßebaude und Umgebung. Frauengruppe. Montag, 8 Uhr, in der Talschänke Frauenabend. Vortrag über: Das Taylorsystem im Haushalt. Referent: Genossin Dr. Fantl und Lehrer Marx. Die Frauengruppe Briesnitz wird uns einen Besuch abstatten.

Gruppe Kaitz-Mockritz-Räcknitz. Sonnabend, abends 7½ Uhr, im Ratskeller Kaitz wichtige Mitgliederversammlung mit Vortrag: Elternratswahlen. Aussprache über unsern Selbstschutz.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

An alle Gruppenleiter. Dienstag den 15. Mai, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, Zimmer 8, eine Zusammenkunft statt, an der alle Gruppenleiter teilnehmen müssen. Im Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu schicken. Es handelt sich um wichtige Besprechungen wegen der Fahrt nach Bautzen und wegen des Jugendtages im allgemeinen. Die genaue Zahl der mit dem Sonderzug fahrenden Teilnehmer ist mitzubringen, ebenso der Fahrtausweis (Kontrollkarte) zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung. Es muß an diesem Abend alles betr. Fahrt geregelt werden. Jede Gruppe muß unbedingt vertreten sein. — Beiräte, die mit nach Bautzen fahren, werden gebeten, ebenfalls zu erscheinen.

Gruppe Loschwitz. Unsre Gruppenabende finden jetzt immer Donnerstags, 8 Uhr, im Kaisergarten in Bühlau statt.

Gruppe Blasewitz. Sonntag: Badewanderung. Treffen 5 Uhr am Schillerplatz. Zur Nachmittagswanderung Treffen 1½ Uhr am Schillerplatz.

Gruppe Cotta. Heute Freitag: Besuch der Hygieneausstellung. Treffen 5½ Uhr am Zwingerteich. 300 M. mitbringen. — Sonntag: Letzte Führung durch die Gemäldegalerie. Treffen 8 Uhr am Rathaus. Karten sind noch zu haben. — Donnerstag: Vortrag des Genossen Kosel über: Lebensfreude.

Kleine politische Nachrichten

Reichstagsdebatte erst nächste Woche

Berlin, 11. Mai. Wie die Presse meldet, hat der Reichskanzler seine Absicht, am Freitag gelegentlich der dritten Lesung des Etats des Reichskanzlers in einer Rede zur Antwort der alliierten Mächte auf die letzte deutsche Note Stellung zu nehmen, nunmehr aufgegeben, da bis dahin die englische und italienische Note nicht zu erwarten sind. Die dritte Lesung des Etats des Reichskanzlers ist auf nächste Woche verschoben worden.

Der königliche Landrat

Den Deutschvölkischen ist erneut Unheil widerfahren. Einer ihrer stolzesten Bannerträger, der berühmte „Königliche Landrat“ Hertzberg, ist mit 1500 M. Strafe, im Ersatzfalle mit 15 Tagen Haft, bestraft worden, weil er in Artikeln der Deutschen Zeitung und auch sonst öffentlich sich als „Königlicher Landrat“ bezeichnete, ohne gleichzeitig durch den selbstverständlichen Zusatz a. D. bekanntzugeben, daß der neue Staat, gottlob, nicht die Ehre und das Vergnügen hat, Herrn Hertzberg unter seinen aktiven Landräten zu zählen. Es war höchste Zeit, daß hier der Staatsanwalt eingriff. Denn das bisherige Verfahren des Herrn Hertzberg war eine Amtsanmaßung im übelsten Sinne. Das Gericht machte Herrn Hertzberg klar, daß er sich wohl als Landrat von Königs Gnaden a. D. bezeichnen darf, daß aber jedes andre Vorgehen eine bewußte Täuschung der Leser und die Anmaßung eines Amtes ist, das er nicht mehr bekleidet. Vielleicht sieht sich der Staatsanwalt in der gleichen Deutschen Zeitung auch einmal den nicht minder berühmten Oberfinanzrat Dr. Bang an, der, so viel wir wissen, sächsischer Oberfinanzrat a. D. ist, sich aber auch noch immer dreist und gottesfürchtig als im Amte befindlicher Königsvasall bezeichnet.

Die Notenpresse in beschleunigter Tätigkeit

Während die Hüter der deutschen Reichsfinanzen die öffentliche Meinung zu beschwichtigen suchen, indem sie darauf hinweisen, daß im Laufe des Monats April verhältnismäßig weniger neue Reichsschulden eingegangen worden sind als im März, hat die Reichsbank die Tätigkeit ihrer Notenpresse bereits wieder beschleunigen müssen. Fast eine halbe Billion, genau 449,9 Milliarden Mark neuer Banknoten wurden in der letzten Woche des April in den Verkehr gesetzt, also wesentlich mehr, als in den vorangegangenen Wochen. Der gesamte Banknotenumlauf ist damit auf 6,6 Billionen Mark angewachsen. Nachdem die Reichsbank Mitte April rund 86 Millionen Goldmark aus ihrem Goldbestand gegen Devisen hat verpfänden müssen, hat die Reichsbank in der letzten Aprilwoche keine neuen Devisenkredite gegen Gold aufgenommen, aber die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um im Notfalle wieder derartige Kredite erhalten zu können. Sie hat weitere 62,5 Millionen Goldmark bei ausländischen Notenbanken hinterlegt und somit außer den bereits verpfändeten Teilen ihres Goldbestandes noch 217,2 Millionen Goldmark-Depots im Ausland. Es ist also nicht viel weniger als ein Drittel ihrer ganzen Goldreserve, die die Notenbank des Deutschen Reiches für derartige Zwecke abgezweigt hat. Nachdem so die sachlichen Vorbereitungen für weitere Interventionsverkäufe am Devisenmarkt getroffen sind, die aber nur einen Teil der Stützungsaktion darstellen, ist dringend zu wünschen, daß die von der Sozialdemokratie geforderten Maßnahmen auf Unterbindung der Devisenspekulation energischer in Angriff genommen werden, als das bisher geschehen ist. Die neue Devisenordnung stellt darin noch lange keine Lösung dar.

Wettervorhersage für den 12. Mai

Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte

Flachland: Kühl, starke Bewölkung, Niederschläge in Schauern.

Erzgebirge: Kalt, starke Bewölkung, Schnee- und Graupelfälle, allgemein frische bis stürmische nordwestliche Winde.

Neue Abend-Kurse
Stenographie Montags u. Freitags, 7-8, Beginn 14. Mai. — Redeschrift Montags u. Freitags, 8-9, Beginn 14. Mai. — Buchführung, italienisch u. amerikanisch, Dienstags 7-9. — Wechsel-, Scheck-, Giroverkehr Freitags 8-9. [1682
RACKOW, Altmarkt 15

Dr. 4ling Seife
Unerreicht in Duft und Güte!

LUX SEIFENFLOCKEN
sind für Kopfwaschungen unvergleichlich, sie machen das Haar weich und schön wie Seide.
Sunlicht Gesellschaft A. G. Mannheim-Rheinau

U.T Licht-Spiele

Alt-Heidelberg

Der Cserépy-Film der „Ufa"

Grosses Schauspiel in 6 Akten von Wilhelm Meyer-Foerster. :: :: Für den Film bearbeitet von Hans Behrendt.
Regisseur: A. v. Cserépy. Musik von Marc Roland.

In den Hauptrollen:
Eva May, Arnold Korff, P. Hartmann, Werner Krauß, Eugen Burg.

[f 331

Wochentags und Sonntags 4, 6¼, und 8½ Uhr.

Karl Schulze
Dekorationsmaler
Altstriesen 7
bittet die Genossen, ihn mit Aufträgen für Malerarbeiten zu unterstützen.

Spritzapparate
Frauenbidchen, Klyso, Unterlagen, Sauger, Leib- und Monatsbinden und alle sanitären Frauenartikel.
Dauerwäsche „Zelidor".
Sanitätshaus [f 341
M. Thierfelder
Amalienstr. 28, 1.

Lichtspiele im Volkswohl-Sale
Ostra-Allee — Eingang Trabantengasse

Ab heute bis Mittwoch den 16. Mai — ERSTAUFFÜHRUNG FÜR DRESDEN

DER EINBRECHER EDDIE POLO in **Im Rachen des Todes**
Spannungsreiches Gesellschaftsdrama in 5 Akten. — Ausserdem V. Episode aus: Der Zirkus-König. — Ferner:

Schnauzel als Detektiv
Groteske in 2 Akten [b 169]

Demnächst: **Marie Antoinette**
Die Geschichte einer unglücklichen Königin

Anfang 5 Uhr — Einlaß bis 5¼ Uhr.

NÄCHSTEN Montag, 8 Uhr, Vereinshaus
Film-Vortrag
Oberingenieur **Dreyer**, Hannover
Die Macht der Flamme
Interessante glänzende Versuche mit Thermit und flüssiger Luft.
Karten: F. Ries, Seestraße 21. [f 692

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden
1923 **Spiel u. Sport** 1923
Mai/September

Preis der Dauerkarten:

	bis 13. Mai	ab 14. Mai
Hauptkarte	M. 12 000	M. 11 000
1. Nebenkarte	„ 7 000	„ 6 000
Weitere Nebenkarten	„ 3 000	„ 5 000

Verkaufsstellen: Hauptausgabestelle Verwaltungsgebäude der Ausstellung Lennéstrasse 8, Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof (Ostbau), Reise- und Verkehrsbureau Weisser Hirsch, Schulstrasse 1 b, Residenz-Kaufhaus Theaterkasse, Kaufhaus Renner, Altmarkt, Invalidendank, Theaterkasse, Johannstr. 8, Akademische Buchhandlung Dressel, Bismarckplatz 14, Höckners Buchhandlung, Dresden-N., Hauptstrasse 5. Reisebureau Alfred Rohn, Prager Strasse 26. [f 648

Palast-Theater, Alaunstr. 28

Heute bis mit Sonntag: Der gewaltige orientalische Prunkfilm
Tausendundeine Nacht
Seltsame Geschichten und sensationelle Abenteuer aus dem geheimnisvollen Orient in 6 Akten.
Dieser Film stellt alle bisher gezeigten Prunk- und Ausstattungsfilme in den Schatten. Die an Sensationen reiche, abenteuerliche Handlung hält den Besucher von Anfang bis Ende in Spannung, die hervorragenden, teilweise kolorierten Originalaufnahmen aus dem Orient entzücken das Auge des Schauenden.
Unwiderruflich nur bis mit Sonntag den 13. Mai. — Außerdem:
Der dicke Bill braucht Ruhe
Original-amerikanische Groteske in 3 Akten.
Beginn der Vorstellungen: Werktags 7 Uhr, Sonntags 5½ Uhr. Einlaß jederzeit bis 5½ Uhr. [w 271

SARRASANI
Heute Freitag, 7.15 Uhr: Einmaliger
Ring-Kampf
-Tag. Tag der Weltmeister.
Westergaard-Schmidt gegen **Steinke**
Schikat gegen **Krawatzki**
[f 650
Goldstein, Warschau, geg. Franz Schmidt, Dresden

Jetzt kaufen Sie billig!
Anzüge Schlüpfer Gummimäntel
Hosen in Feldgrau Manchest., engl. Leder, schw. Tuch, Breeches u. Streifhos, Manchesteranzüge, Waschanzüge, Sommerjoppen all. Art
Gr. Brüderg. 41, 1.
2. Hand vom Postplatz kein Laden. [f 257
Händler Vorzugspreise

Hören Sie
nicht auf marktschreierische Preise
sondern überzeugen Sie sich selber von meinen bekannt billigen Preisen und guten Qualitäten.
Anzüge von 60 000 M. an
in verschiedenen Farben und Größen.
Hosen in wunderschönen Streifen
Breeches-Hosen
in Homespun, Rock und Manchester usw. von 32 000 M. an.
Gummimäntel und Schlüpfer
in nur guter Qualität und schönen Farben.
Sommer-, Sport-Joppen in allen Farben . . von 24 000 M. an
Kinder-Anzüge . . . . . von 25 000 M. an
in großer Auswahl. Besonders billig! Sowie große Gelegenheit in
Damen-Mänteln in herrlichen Farben u. Nachahmungen
Vogel & Co., Ziegelstrasse 2
Bitte genau auf Firma zu achten! [f 478

Bohème
6 Akte nach der gleichnamigen Oper.
Ein wohlgelungenes Meisterwerk.
Man ist bezaubert von der natürlichen Leichtigkeit der Bilderszenen, von dem Reiz der wahrhaft romantischen Darstellung. An erster Stelle die Mimi der wunderschönen Maria Jacobini! Sie gibt lebendiges Leben, mit dem man mitfühlt, sich mit freut und mit leidet. Kaum zuvor hat ein Film mit so reichen, mit so duftigen, dichterisch und malerisch durchfühlten, mit so ganz flimmerig erfaßten Einfällen das Auge des Zuschauers überschüttet wie dieser.
Mitwirkende:
Maria Jacobini — Walter Janssen
Wilhelm Dieterle — Uschi Elleot
Olga Limburg u. and. beliebte Künstler.
[f 339

1
steht fest
und das genügt.
Mey's Stoffkragen
sind die
hygienisch einwandfreiesten
Wenn unsauber werden sie fortgeworfen, Sie sind trotzdem die
billigsten
Verwenden Sie auch Qualität B mit Leinenprägung, welche etwa ⅓ billiger ist.
Mey & Edlich, Dresden-A.
Scheffelstraße (Altes Rathaus).

Damen-Hüte
besonders preiswertes Angebot
Uferethüte, aparte Form., v. 35 000 M. an
Tagalhüte, hübsche Modef., v. 15 000 M. an
Unterformen, reichl. Auaw., v. 1 500 M. an
Sämtliche Putzartikel, Umarbeitehüte billigst
Oskar Andrich, Inh. Curt Fischer
nur Am See 25. [f

Leder-Ausschnitt
Schuhbedarfs-Artikel
kauft man gut und preiswert in [f
Dresden-A., 52 Am See 52, Ecke Kie Gl. Gar
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer, Ecke Rei witzer S
Emil Göbel, Lederhandlun

Baumwollwaren
bunte Bettzeuge, Linon, Nessel, Stangenleinen, Bett-Damast, Bettuch-Towlas, Hemdentuch, Wäsche u. Hemdenbarchent, Sommerbarchent, Hemdenzephir, Dirndlstoffe, Schürzen- und Kleiderblaudruck, Tischtücher u. Servietten, Wischtücher, Taschentücher, Handtücher besonders preiswert bei [f 530
Rob. Färber aus Cunewalde
12 Humboldtstraße 12
Kein Laden. Name genau beachten.
Sichern Sie sich Ihren Bedarf durch Anzahlung.

Selten günstiges Angebo
für das Frühjahr!
Anzüge
in modernen Farben
Homespun, Nadelstreifen, blau usw
Gehrock-Anzüge
Sport-Anzüge
mit Breeches- und langen Hosen
Frühjahrs-Schlüpfer
Regenmäntel, Covercoats
gestreifte u. Arbeitshosen, schwarz
Tuchhosen, Sommer-Lodenjoppen
kauft man zu sehr vorteilhaften Preisen bei
Reich Große Brüdergasse 14, I.
Im Hause von Weber.

Vorteilhaft kaufen Sie noch
Anzüge 135 000, 145 000, **60 000**
Schlüpfer 180 000, 150 000, 95 000, **55 000**
Hosen 40 000, 30 000, 25 000, **19 000**
Krattenstein
Webergasse 17, I. Etage.
Kein Laden! I. Etage.

Königshof-Theater
Täglich Anfang 4 Uhr [b 550
Der keusche Lebemann.
Durchschlagender Lacherfolg und tosender Beifall erzielt allabendlich dieser tolle Schwank.
— Alles Nähere siehe Anschlagsäulen. —

Alte Treffen
u. Uniformknöpfe von Gesamtformen, Militär und Beamten kauft [f 345
Max Mauer
Dresden-A., 17, II.

Rauchtabak
aus Zigarettentabakstaff für kurze und lange Pfeife, per Pfund 1350 M.
— Muster von 300 Gramm an. —
Ferner: [b 187
Ungar. Rauchtabake : Stangen : Zigaretten.
Uhlemann, Melanchthonstr. 2, im dritten Stock.

Billige Damenhüte [f 367
große Auswahl — prompte Bedienung
Benatzky & Co., Scheffelstraße 1a, alt. Rath.

Besonders preiswe
bei keine Laden- und Personalspesen!
Gardinen
Stores, Meterware, Bettdecken
Vitragen-Köper, Ia
große Auswahl — nur gute Qualitäten.
Vogtl. Gardinenlager **J. RIEHL**
Dr.-Friesen 19, Geßingstraße 29,
Straßenbahnen: 17, 19, 22, 28, Haltest. Geßingstr.

Gewerkschaftsbewegung

Die Frau und der Achtstundentag

mt. Das Unternehmertum rüstet mit Macht, den Achtstundentag wieder abzubauen. Die wirtschaftliche Not Deutschlands soll durch die Beseitigung des Achtstundentages behoben werden. Berechnungen aller Art werden angestellt, um den Rückgang der Produktion durch die Verkürzung der Arbeitszeit zu beweisen. Umfragen werden gehalten, um die Schädlichkeit des Achtstundentages für die einzelnen Berufe darzutun. Trotz allen diesen Bemühungen ist es ihnen bisher nicht gelungen, den Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen zu liefern. Dagegen treten die Vorteile des Achtstundentages für die Arbeitnehmer klar in die Erscheinung. Aus diesem Grunde verteidigt die Arbeiterschaft mit Fähigkeit den Achtstundentag, und wenn sein Abbau bis heute noch wenig Erfolg gehabt hat, so ist das diesem zähen Festhalten und dem Umstande zu verdanken, daß Meinungsverschiedenheiten, die heute in so vielfacher Beziehung und so sehr zum eigenen Schaden die Arbeiterschaft zerklüften, in der Frage der Erhaltung des Achtstundentages nicht bestehen. In dieser Frage gibt es keine Meinungsverschiedenheit und auch keinen Unterschied der Geschlechter. Männer und Frauen führen gemeinsam und geschlossen den Abwehrkampf. Denn mehr noch als die Männer, haben die Frauen durch Aufhebung des Achtstundentages zu verlieren.

Die Frauen sind heute fast in ihrer Gesamtheit Arbeitnehmerinnen. Wie viele unter uns, ledig oder verheiratet, gibt es, denn, die unter dem Druck der wirtschaftlichen Not auf die Berufsarbeit verzichten können? Wir sind heute alle, die einen mehr, die andern weniger, zum Verdienen gezwungen. Schwerer denn je lastet heute auf den Frauen die dreifache Aufgabe, gleichzeitig Arbeiterin, Hausfrau und Mutter zu sein und daneben kommt, besonders in Arbeiterkreisen, vielfach noch die Tätigkeit der Siedlerin dazu. Diese drei- und vierfache Arbeitslast zu tragen, erfordert auch schon bei achtstündiger Berufsarbeit ein derartiges Anspannen der Kräfte, daß hier eher der Gedanke am Platze wäre, wie diese Last gemildert, nicht aber wie sie noch vermehrt werden kann. Gewiß haben nicht alle Frauen diese drei- und vierfache Last zu tragen. Aber lediglich Berufsarbeiterin sind heute die wenigsten unter uns. Alle Frauen aber brauchen nach des Tages Last und Mühe Zeit zur Ausspannung und Erholung, Zeit, um sich an Kunst und Natur, an Wissen und Schönheit zu erheben, Zeit aber auch, um sich für die großen Aufgaben, die das Leben ihnen stellt, vorzubereiten. Zeit, um die Jugend belehren und erziehen zu können, und schließlich Zeit, um auch am gewerkschaftlichen Leben sich zu beteiligen und in der Politik die Rechte wahrnehmen zu können, die eine neue Zeit den Frauen gegeben hat. Jede auch noch so geringe Verlängerung der Arbeitszeit bedeutet daher für uns Frauen eine Verkürzung der Zeit, die uns für die Erholung und die Erhaltung unsrer Körperkräfte gegeben ist und damit eine Schädigung unsrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Sie bedeutet aber auch eine Verkürzung der Zeit, die uns für die Erfüllung unsrer vielfachen Verpflichtungen im Hause, in der Familie, in der Gewerkschaft, im öffentlichen und im politischen Leben übrig bleibt. Deshalb müssen wir Frauen uns mit allem Nachdruck gegen jede Verschlechterung der Arbeitszeit wenden und uns Schulter an Schulter mit unsern Arbeitskollegen in den Betrieben und Anstalten für die Erhaltung des Achtstundentages einsetzen.

Transportarbeiter

Eine Funktionärversammlung des Deutschen Verkehrsbundes, Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal hat sich am 9. Mai im Dresdner Volkshaus mit der Gehalts- und Lohnpolitik der Reichsregierung beschäftigt. Nach einem eingehenden Bericht des Kollegen Rose über die in Berlin stattgefundenen ergebnislos verlaufenen Verhandlungen sowie über die Verhandlung mit der Oberpostdirektion Dresden, die Vorauszahlung der am 11. und 15. Mai fälligen Bezüge betreffend, wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 7. Mai 1923 im Dresdner Volkshaus versammelten Vertrauensleute des Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonals nehmen Kenntnis von den von der Verbandsleitung unternommenen Schritten zwecks Auszahlung der am 11. und 15. Mai fälligen Bezüge und erklären sich mit diesen Maßnahmen einverstanden.

Sie nehmen weiter mit Entrüstung Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten des Reichsministers der Finanzen in bezug auf die Verhandlungen über die allgemeine Erhöhung der Bezüge für Beamte, Arbeiter und Angestellte ab 1. Mai. Die Versammelten sind der Auffassung, daß die Erklärung des Reichsministers der Finanzen, er müsse erst Rücksprache mit den übrigen Reichsressorts und den Vertretern der Länder nehmen, nur eine Verschleppung der ganzen Verhandlungen bezweckt. Die ungeheuren Preissteigerungen aller Lebensnotwendigkeiten in den letzten Wochen bringen die in den Reichsbetrieben Beschäftigten bei der ungenügenden Bezahlung unwiderruflich an den Bettelstab. Wenn auch die Versammelten der Ansicht sind, daß es notwendig erscheint, eine Stabilisierung der Mark vorzunehmen, so können sie doch nicht einsehen, daß dieselbe nur auf Kosten der Minderbemittelten vorgenommen wird. Sie bringen daher zum Ausdruck, daß sie diese Lohn- und Gehaltspolitik nicht mehr ertragen können und fordern den Reichsminister der Finanzen auf, bis spätestens den 11. Mai mit den Spitzenorganisationen in Verhandlungen über eine allgemeine Erhöhung der Bezüge ab 1. Mai d. J. einzutreten. Letztere muß natürlich so erfolgen, daß sie auch der Teuerung gerecht wird.

Unbeschadet der allgemeinen Erhöhung der Bezüge verlangen sie ferner eine sofortige Regelung der Ortslohnzuschläge, damit der gewaltige Unterschied zwischen der Entlohnung der Privatarbeiter und der in den Reichsbetrieben Beschäftigten ausgeglichen wird.

Sollte diesem gerechten Verlangen nicht Rechnung getragen werden, so wird eine Vollversammlung am 14. Mai über die etwa weiter zu unternehmenden Schritte beraten. Die Versammelten erklären aber heute schon, daß sie die Verantwortung für die Folgen der Ablehnung nicht tragen können, wenn dadurch etwa der auch von ihnen gewünschte Wirtschaftsfrieden unliebsam gestört wird.

Die Verbandsleitung wurde beauftragt, diese Entschließung der Reichsregierung zu übermitteln, für Montag den 14. Mai eine Vollversammlung einzuberufen und alle notwendigen Schritte zu unternehmen, damit eventuell an diesem Tage über die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Kampfmittels Beschluß gefaßt werden kann.

Der Rückgang der industriellen Beschäftigung

SPD. Das neueste Heft des Reichsarbeitsblattes bringt die üblichen Berichte über die Entwicklung des Beschäftigungsgrades der Industrie Ende März und Anfang April. Sie bestätigen die in den Gewerkschaften festgestellte Tatsache, daß Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der letzten Zeit einen außerordentlich großen Umfang angenommen haben.

Die Zahl der Erwerbslosen stieg nach den Berichten der Arbeiter-Fachverbände von 5,5 v. H. Arbeitslosen Anfang März auf 5,7 v. H. Anfang April. Danach war ungefähr jeder 17. Arbeiter ohne Beschäftigung. Ein ähnliches Bild gibt die Erwerbslosenstatistik, die eine Zunahme von 189 118 auf 224 808 Vollerwerbslose aufzeigt. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein wesentlicher Teil der üblichen Meldungen infolge der Besetzung des Ruhrgebiets ausgeblieben ist. Bei dieser Gelegenheit ist auch daran zu erinnern, daß die Erwerbslosenunterstützung nur einen Teil der infolge Arbeitsmangels beschäftigungslosen Arbeiter umfaßt, so daß deren Zahl in Wirklichkeit bedeutend höher anzunehmen ist.

Ganz besonders stark war aber die Zunahme der Kurzarbeiter. Nach den Berichten von 36 Verbänden arbeiteten von 5 117 661 Mitgliedern 1 237 856 mit verkürzter Arbeitszeit. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg also von 15,9 auf 24,2 Prozent. War Ende Februar etwa jeder sechste Arbeiter von der Einschränkung der Industrie durch Verkürzung der Arbeitszeit betroffen, so ist der Anteil der Kurzarbeiter jetzt derart gestiegen, daß jeder vierte Arbeiter infolge Mangels an Beschäftigungsmöglichkeit auf einen Teil des wöchentlichen Arbeitsverdienstes verzichten mußte. — Im Lichte dieser Zahlen ist es gänzlich unverständlich, wenn gewisse Unternehmerkreise die Propaganda nach der Beseitigung des Achtstundentages nicht aufgeben.

Der große Umfang der Arbeitslosigkeit und noch mehr die gewaltige Ausdehnung der Kurzarbeit brachten großen Bevölkerungsmassen eine weitere Schwächung ihrer ohnehin durch die Teuerung und durch den Stillstand der Löhne dezimierten Kaufkraft. Der Preisabbau, der seinerzeit von den Behörden angekündigt worden ist, ist aber nicht nur ausgeblieben, sondern er hat neuen Preissteigerungen Platz gemacht. Der inländische Warenmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit durch einen entschiedenen Preisabbau sehr hätte gefördert werden können, mußte so weiter geschwächt werden und ist jetzt vollkommen in den Hintergrund getreten, nachdem die neue Verschlechterung der Mark wieder eine Valutakonjunktur entfesselt hat, die hauptsächlich dem Warenexport zugute kommt.

Haltet den Zuzug ins Rhein- und Ruhrgebiet fern!

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es deutsche Arbeiter gibt, die ihren kämpfenden Klassengenossen im Ruhrgebiet dadurch in den Rücken fallen, daß sie in dieser Zeit dahin reisen, um dort Arbeit zu suchen. Es ist sogar vorgekommen, daß solche Arbeiter „Franzosenzüge" benutzt haben, d. h. solche Eisenbahnzüge, die von Franzosen gefahren werden. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist der dortige Arbeitsmarkt gar nicht in der Lage, diese Arbeiter aufzunehmen. Auch haben sie wegen ihrer erst jetzt erfolgten Einreise kein Recht, dort Unterstützungen zu erhalten und stehen dann mittellos da, wodurch natürlich die Gefahr entsteht, daß sie sich den Franzosen zur Arbeit anbieten.

Aus diesen Gründen ist jeglicher Zuzug von Arbeitern ins Rhein- und Ruhrgebiet streng fernzuhalten.

Aus der internationalen Arbeiterbewegung

(J. G. B.) Die Vereinigung der Reichsarbeitsgemeinschaft in England beabsichtigt die Vorlage eines Gesetzes in der jetzigen Session des Parlaments, wonach Tarifverträge, die von den Whitley abgeschlossen worden sind, von seiten des Ministers verbindlich erklärt werden können für einen ganzen Industriezweig oder einen Teil desselben. — Die Regierung hat bereits den Beschluß gefaßt, ein Gesetz zu bringen, wodurch die Eintragung von Verträgen, die von landwirtschaftlichen Schiedsausschüssen abgeschlossen worden sind, obligatorisch gemacht werden soll. Die in den Verträgen festgesetzten Löhne gelten als Mindestlöhne, wenn sie vom Landwirtschaftsminister bestätigt und in dem betreffenden Distrikt bekanntgemacht worden sind. — Der Landarbeiterstreik in Norfolk, der fünf Wochen gedauert hat, hat mit einem Kompromiß der beiden Parteien geendet. Zu Beginn des Streiks hatten die Pächter eine Lohnreduktion von 6 Pence per Stunde und eine Verlängerung der Arbeitszeit von 50 auf 54 Stunden per Woche verlangt. Durch Vermittlung Ramsay Macdonalds kam eine Einigung zustande, derzufolge der Wochenlohn auf der Basis von 25 Schilling berechnet und die Mindeststundenzahl auf 50 per Woche festgesetzt wurde. Ueberstunden bis zum Höchstmaß von vier Stunden wöchentlich werden mit 6 Pence, weitere jedoch höher bezahlt.

Konfektionsschneider. In der Herrenkonfektion sind in den letzten Tagen zentrale Lohnverhandlungen geführt worden, die mit einer durchschnittlichen Lohnerhöhung von 18 Prozent endeten. Für die Herren- und Damenschneiderei fanden ebenfalls zentrale Verhandlungen statt. Für beide Branchen wurde ein Lohnabkommen auf zwei Wochen abgeschlossen, das ebenfalls eine durchschnittliche Erhöhung von 18 Prozent bringt. Am 16. Mai beginnen in Nürnberg neue Verhandlungen.

Internationale Aktion der Transportarbeiter. Der Internationale Transportarbeiterverband veröffentlicht eine Erklärung, wonach am 23. Mai in Berlin eine Besprechung zwischen Vertretern des Internationalen Transportarbeiterverbandes und der allrussischen Organisationen von Transportarbeitern, Eisenbahnern und Seeleuten stattfinden werde. Diese werden die Notwendigkeit und Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens der Transportarbeiter aller Länder zur Bekämpfung der Kriegsgefahr und des Fascismus erörtern. Wahrscheinlich werde die Besprechung zwei bis drei Tage dauern.

Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften. Unter diesem Titel hatte Adolf Braun vor längerer Zeit eine kleine Schrift herausgegeben, die sich als Propagandamittel in weiblichen wie männlichen Kreisen bewährt hatte. Davon ist soeben eine zweite, ergänzte, aber teilweise umgeänderte Auflage im Verlage von J. H. W. Dietz Nachf. in Berlin erschienen (60 Seiten Oktav), von der vorauszusagen ist, daß sie die Dienste der ersten in erhöhtem Maße tun wird. Wir können allen Gewerkschaftskreisen die Schrift zur Agitation nur aufs dringendste empfehlen.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Wachmann; für Sachsen: Kurt Heilbut; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: Fr. Holzapfel, sämtl. in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff, für Inserate Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Komp., Dresden.

Höhere Preise? Nein!

Nach wie vor biete ich meiner Kundschaft trotz höherer Einkaufspreise außerordentliche Vorteile

Herren-Sakko-Anzüge, nur gute, haltbare Qual., 150 000, 98 000, 69 000, 59 000, und höher **49 000**

Ulster und Paletots neueste Fassons . . 125 000, 89 000, 59 000, und höher **39 000**

Gummimäntel in besonders guten Qualitäten, 150 000, 98 000, und höher **69 000**

Herren-Joppen halbschwer und warm gefüttert, 49 000, 39 000, und höher **29 000**

Hosen schöne Streifen, gute Stoffe, 49000, 29000, 15000, und höher **12 000**

Herren-Sport-Anzüge in den neuesten Mustern u. Formen, 150 000, und höher **98 000**

Herren-Breecheshosen besonders gute Qualitäten . . 59 000, 49 000, und höher **39 000**

Bozener Mäntel u. Pelerinen aus nur wetterfesten Stoffen . . . 69 000, und höher **49 000**

Auto-Bekleidung

Leder-Jacken, braun, v. 450 000 M. an

Chauffeur-Anzug beste Ausführg. **v. 190 000 M. an**

Jünglings-Sakko-Anzüge bes. strapazierf. St., 115 000, 89 000, 79 000, 59 000, und höher **45 000**

Ulster und Schlüpfer in den mod. Ausführungen . 120 000, 69 000, und höher **39 000**

Schul-Anzüge moderne Muster . . . . . 55 000, 39 000, und höher **29 000**

Schlüpf- u. Jacken-Anzüge in bekannt reicher Auswahl . 75 000, 55 000, und höher **35 000**

Schulhosen aus starken Resten gefertigt . 15 000, 12 000, und höher **8 900**

Sichern Sie sich durch Anzahlung preiswerte Waren zur späteren Abholung

Hervorragende Auswahl modernster und bester Stoffe

Besichtigung erbeten

ELEGANTE MASZ-SCHNEIDEREI

FÜR DAMEN UND HERREN

Garantie für tadellosen Sitz Anfertigung innerh. 24 Stunden

Auskunft bereitwilligst

Ecke Prager, Waisenhausstraße

ESDERS

Ecke Prager, Waisenhausstraße

[1154

Finanzdebatte im Reichstage

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die Mittwochsitzung des Reichstages wurde durch die Debatte über den Finanzetat ausgefüllt. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestierte der Reichstagspräsident gegen den Justizmord von Werden. Hierfür fand er auch die Zustimmung derjenigen Parteien des Reichstages, die auch heute noch das Fechenbach-Urteil für berechtigt halten.

Die Redner der bürgerlichen Parteien: Lange-Hegermann (Ztr.), Lambach (Dnat.), Dauch (D. Vp.) und Dr. Fischer, Köln (Dem.), beschäftigten sich in der Hauptsache in recht oberflächlichen Darlegungen mit dem Zusammenbruch der Stützungsaktion für die Mark. Bezeichnend war, daß gerade bei diesem Thema die Deutschnationalen nicht Herrn Helfferich, sondern den vollkommen bedeutungslosen Lambach, einen Angestellten des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, als Redner vorschickten. Von den Ausführungen Dr. Fischers, dieses eifrigsten Verfechters kapitalistischer Interessen bei der Steuergesetzgebung, war ein Hilferuf bemerkenswert. Er erklärte, es sei notwendig, bei den Steuerdebatten in eine andre Atmosphäre zu kommen. Trotzdem lehnte er den Grundgedanken des sozialdemokratischen Antrages ab, der verlangt, daß die Kosten der Ruhrbesetzung aufgebracht werden durch eine Belastung der hohen Einkommen und der Vermögen. Alle übrigen bürgerlichen Redner taten das gleiche. Sie glaubten, in einem Antrage des Zentrums, der eine Verzehnfachung der künftigen Vorauszahlungen für Einkommen- und Körperschaftssteuer vorsieht, ein wirksames Gegenstück zu dem sozialdemokratischen Antrag gefunden zu haben. Anschließend teilt der Reichsfinanzminister Dr. Hermes mit, daß die Untersuchung über die unberechtigten Devisenkäufe, die zum Sturze der Mark führten (Stinnes), noch nicht abgeschlossen sei.

Die sozialdemokratische Forderung

Um die von Dr. Fischer, Köln, nicht ungeschickt eingeleitete Taktik zu entlarven, ergriff als letzter Redner Genosse Hertz das Wort. Er stellte fest, daß der Zentrumsantrag nicht für die Vorauszahlung am 15. Mai, sondern erst für die am 15. August in Frage komme. Er sei also für die Abschwächung der ungeheuren Ungerechtigkeit des jetzigen Steuersystems vollkommen wirkungslos. Als Ersatz für den sozialdemokratischen Antrag käme er deshalb nicht in Betracht, wohl aber als Ergänzung dazu. Der sozialdemokratische Antrag fordere, daß den ungeheuren Opfern an Geld und Gut, an Leben und Gesundheit, die die große Masse der Bevölkerung in ihrem heldenhaften Abwehrkampf im Ruhrgebiet auf sich genommen habe, eine kleine Last der Besitzenden durch Uebernahme der dem Reich entstandenen Mehrkosten gegenübergestellt wird. Ueber alle Einzelheiten könne man reden, wenn die Regierung den Gesetzentwurf vorlege. Der sozialdemokratische Antrag sei ja nur eine Entschließung, durch die die Regierung zu dem Gesetzentwurf aufgefordert werde. Wer aber die Entschließung ablehne, der zeige damit seine Gegnerschaft zu dem Grundgedanken und verschärfe die Atmosphäre, in der jetzt die Steuerdebatten geführt werden. Die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages sei das Zeichen, daß man, wie im Kriege und nach dem Kriege, so auch jetzt die Uebernahme der Lasten durch den Besitz in Aussicht stelle, sie aber in Wirklichkeit nicht zu tragen bereit sei. — Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

Aus aller Welt

Zur Erinnerung an das erste deutsche Parlament

Am 18. Mai wird in Frankfurt a. M. zur Erinnerung an die erste deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche eine besondere Feier veranstaltet. An den Feierlichkeiten werden die Spitzen der Reichsregierung, der Landesregierungen, Abordnungen der Parlamente, direkte Nachkommen der alten 48er, sowie prominente Persönlichkeiten aus dem politischen und geistigen Leben Deutschlands teilnehmen.

Neben der Feier für die geladenen Gäste in der Paulskirche wird auf dem Römerberg eine allgemeine Feier abgehalten werden. Nach einem Chorgesang wird vom Balkon des Römers der Reichspräsident eine Ansprache halten. Gleichzeitig wird eine alte schwarzrotgoldene Fahne gehißt werden. In den Abendstunden ist ein Fackelzug vorgesehen, den der Reichspräsident vom Balkon des Opernhauses aus entgegennehmen wird. Im Volksbildungsheim wird am Abend des 18. Mai der ehemalige deutschösterreichische Gesandte in Berlin, der bekannte Historiker Ludo Hartmann, Wien, sprechen.

Schiebungen mit Eisenbahnfahrkarten sind von Beamten und Beamtinnen des Münchner Hauptbahnhofs bei den wiederholten starken Tariferhöhungen vorgenommen worden. Die Beamten und Beamtinnen kauften vor einer Erhöhung der Fahrkartenpreise eine Anzahl von Fahrkarten nach entfernteren Stationen auf Vorrat, um sie später nach erfolgter Tariferhöhung mit gutem Gewinn abzusetzen. Eine Beamtin des Hauptbahnhofs wurde wegen dieser Schiebung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen 14 andre Beamte schwebt noch das Verfahren.

Hokuspokus — Verschwindibus. In einem Dorfe bei Schleiz kehrten Zigeuner bei einer Bauersfrau zum Wahrsagen ein und hielten es u. a. auch für nötig, den Segen über das Geld zu sprechen. Die Frau holte vertrauensvoll ihre Kassette herbei, und die Zigeuner machten ihren Hokuspokus. Am nächsten Tage ließ es den Beglückten doch keine Ruhe mehr, sie zählten ihren „Segen" noch mal durch, und siehe da, der Teufel hatte 100 000 M. verschwinden lassen.

Eine viertausendjährige Kulturstätte hat ein amerikanischer Ingenieur, James Philomon, bei Grabungen am Fuße des Volcan de Colima im gleichnamigen Freistaate in Mexiko entdeckt. Die Regierung beschloß, eine wissenschaftliche Expedition zur näheren Prüfung der Funde zu entsenden.

Ueberquerung des amerikanischen Kontinents im Flugzeug. Zwei amerikanische Offiziere sind mit einem Fokker-Heeresflugzeug ohne Zwischenlandung von Neuyork nach San Diego in 27 Stunden geflogen und haben damit zum erstenmal den amerikanischen Kontinent in ununterbrochenem Fluge überquert. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 120 Meilen pro Stunde.

Todessprung eines Diebes. Als ein Angestellter eines Frankfurter Trikotwarengeschäftes wegen verschiedener Diebstähle, die den Wert von mehreren Millionen Mark erreicht hatten, verhaftet werden sollte, leistete er den Beamten heftigen Widerstand und sprang schließlich vom dritten Stockwerk in den Hof. Er war sofort tot.

Grauenhaften Selbstmord verübte in Meuselbach in Thüringen der Schuhmacher Reiße, der auf dem Jahrmarkt wegen Diebstahls verhaftet werden sollte, indem er eine Sprengpatrone im Munde zur Explosion brachte. Der Kopf wurde völlig auseinandergerissen.

Ein gestohlener Eisenbahnzug. Beim Kriegsgericht der 1. Armee in Rumänien fand eine Verhandlung gegen dreißig Angeklagte statt, die beschuldigt waren, aus der Station Simian bei Turin-Severin einen ganzen Eisenbahnzug mit Kriegsbeute gestohlen zu haben. Als Hauptschuldigen verurteilte das Kriegsgericht den Kommandanten des Zuges zu zehn Jahren Kerker, den Stationschef zu einem Monat Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu einem bis zu sechs Monaten Gefängnis. Das Stehlen von Eisenbahnzügen wird demnach in Rumänien nicht allzu schwer bestraft.

Ein großes Erdbeben auf Kamtschatka melden Nachrichten. Nach den Stößen, die sich mit gewaltiger Stärke im Laufe von zwei Tagen mehrmals wiederholten, überschwemmte das Meer die Ansiedlungen an der Küste. Sämtliche Boote und Schiffe sind vernichtet worden. Aus Wladiwostok wird eine Hilfsexpedition entsandt.

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 1. Gruppe (Dresden). Schlagballspiel um die Gruppenmeisterschaft: 14. Mai, 6½ Uhr, Elbwiesen (Hindenburgstraße), Platz B: Friedrichstadt 1—Striesen 1. — Dresden-Reick. 13. Mai: Werbeveranstaltung auf dem Sportplatz beim Bahnhof in Reick.

Trommelball. Cotta 1—Uebigau 1 199:88, Striesen 1—Plauen 1 117:97, Leuben 1—Friedrichstadt 1 95:115, Friedrichstadt 1—Cotta 1 194:167, Pieschen 1—Striesen 1 106:116, Plauen 1—Leuben 1, 65:92, Cotta 1—Pieschen 1 126:107, Uebigau 1—Leuben 1 86:98, Striesen 1—Friedrichstadt 1 89:111, Plauen 1—Cotta 1 64:119 Uebigau 1—Striesen 1 58:77, Pieschen 1—Leuben 1 72:77, Leuben 1—Cotta 1 44:72 (nur 15 Min.).

Raffball. Neustadt 1—Cotta 1 1:11, Pieschen 1—Meißen 1 13:4, Friedrichstadt 1 (Jug.)—Nähnitz 1 (Jug.) 6:0.

Fußball. Dohna 1 (Jug.)—Klotzsche 1 (Jug.) 1:1, Dohna 2—Klotzsche 2 8:8, Dohna 1—Klotzsche 1 0:2.

Freie Schwimmer. Radeberg. Das Stadtbad wurde am 4. Mai geöffnet. Uebungsstunden für alle Vereinsangehörigen erstmalig am 9. Mai, 7 bis 8½ Uhr abends; Sonntag, 13. Mai, nachmittags 2 bis 4 Uhr, dann regelrecht aller 14 Tage. Außerdem für Frauen und Mädchen jeden Montag und Freitag von 6½ bis 7½ Uhr. Für Nichtschwimmer (Herren und Knaben) jeden Dienstag von 6½ bis 7½ Uhr.

Touristenverein Die Naturfreunde. 1. Bezirk. Bei Berechnung der Unkosten für den Sonderzug am 10. Juni (Streckenbewachung) ist durch falsche Setzung eines Kommas der Betrag vervielfacht worden. Der Fahrpreis beträgt demnach für Hin- und Rückfahrt: nach Zittau 8000 M., nach Eibau 2500 M. ab Dresden. Kinder bis zu zehn Jahren nach Zittau 1600 M., nach Eibau 1250 M., für Jugendliche bei Erfüllung der Tarifbestimmung O. V. zu § 19 der Eisenbahnverkehrsordnung nach Zittau 1700 M., nach Eibau 1500 M.

F. K. D. 12. und 19. Mai fallen die Uebungsstunden aus. Nächste Zusammenkunft 26. Mai, abends 6 Uhr, Turnhalle, Freiberger Platz. Die Wetturnübungen für Possendorf sind in allen Vereinen fleißig zu üben. Für eine starke Beteiligung ist zu sorgen.

Freitag-Ringkämpfe im Zirkus. Westergaard-Schmidt der heute zum zweiten Male vor die Dresdner Sportgemeinde tritt, ist in Dresden eingetroffen. Wegen des umfangreichen sportlichen Programms werden die Ringkämpfe diesmal bereits früh beginnen, es ist nur ein sehr knapper artistischer Teil als Einleitung angesetzt. Der Kartenverkauf erfolgt während des ganzen Tages an der Zirkuskasse, am Freitag bis 4 Uhr, auch im Residenz-Kaufhaus ohne Aufschlag.

Briefkasten

Leuben II. Nach dem § 550 des BGB. kann in dem Halten von Haustieren ein vertragswidriger Gebrauch der gemieteten Räume erblickt werden und kann der Vermieter, wenn sein Verbot nicht beachtet wird, auf Unterlassung klagen.

O. G. Die betreffenden Angestellten bekommen die Gehälter nicht im voraus gezahlt. Für die unterhaltungspflichtigen Kinder werden Zuschläge nach den jeweils geltenden staatlichen Sätzen gewährt. Diese betragen einschließlich der Zuschläge für das in Frage kommende Kind im Monat Januar 18 300 M., im Februar und März je 28 000 M. (200 M.)

■ Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie ■

Wäsche — preiswert
F. A. Horn, Ferdinandstr. 3

Das grosse Damenhuthaus
Heinrich Basch & Co.
Johannstrasse

Aug. F. Zimmermann
Dresden-A., Trompeterstraße 7
Herrengarderobe in reicher Auswahl
Tadelloser Sitz — Nur gute Qualität
Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Herm. Mühlberg
Wallstraße Webergasse Scheffelstraße
Erstes Mode- und Ausstattungshaus
Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Posner & Co.
Prager Straße 32
Herren- und Damenschneiderei
Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Ohne Gewähr! (Musterschutz.)
Abfahrtszeiten:
Dresden-Possendorf: 7.04, 10.35 2.55, 5.06, 9.10 (w., ausg. Mittw.), 10.38 (feiertags und Mittwoche).
Dresden-Geising-Altenberg: 5.40, 10.38, 3.12, 7.32.
Dresd.-Kipsdorf: 5.30, 9.42, 1.14, 4.41, 7.28, (w., ausg. Mittw.), 11.19 (f. und Mittwochs).
Dresden-Gottleuba: 7.18, 1.13, 4.40, 7.32.
Dresd.-Frauenstein: 6.30, 11.32, 8.20.
Dresd.-Dürrröhrsdorf-Neustadt (Sa.): 4.12 (w.), 8.00, 10.33, 1.57 (w., f. b. Dürrröhrsd.), 4.40 (w. b. Dürrröhrsd.), 7.38, 10.10 (f., Mittw. und Sonntags).
Dresd.-Radebeul-Radeberg: 5.24, 8.43 (f. b. Moritzburg-E.), 11.50, 2.15, 5.36 (w.), 6.36 (f.), 10.38.
Dresden-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14 (b. Wilsdr.), 3.12, 4.41 (w. b. Wilsdruff, f. b. Mohorn), 6.38 (w. b. Mohorn), 11.12 b. Wilsdruff).

Tapeten
Otto Röhl Nachf.
G. Richard Arnold
Dresden-A., Walstr. 2
am Postplatz
Telephon 20078

Walter Seitz & Co.
Dresden, Wettinerstraße 15
Möbel- und Warenkredithaus

Hermann Zschau
Trompeterstrasse 9
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte

H. Löwenstein
Johannstrasse 4
Spezialgeschäft für Damenhüte und Putzartikel

Max Hinselmann
Putz- und Modewaren
Dresden Prager Straße 29

Ein altbewährtes Schönheitsmittel ist Guthmann's Cosmos-Seife DRESDEN

Wilhelm Kaufmann Textilwerke
Zentralverwaltung Dresden Bismarckplatz 1
(Wilhelm Kaufmann-Haus)
„Wekate"-Strick-, Stopf- und Häkelgarne
Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako
Louisiana- und Mako-Zwirne
Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtil-Teppiche und Läufer

Textilwerke Albert Fuhlrott
Dresden-A., Palmstrasse 1
— Mechanische — Baumwollweberei
— Spezialität: — Hemden-Zephir

Perl & Sohn
Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Grosshandlung
Palmstrasse 18 — Telephon 26644

Dresdner Schürzenfabrik
Nur en gros: Schürzen — Damenwäsche Nur en gros
Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A. 1

Konsumverein „Vorwärts"
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
137 Verteilungsstellen
2 Großbäckereien
19 Kraftwagen mit Anhänger
56 Heusgrundstücke
Abteilung Sparkasse
20 000 sparende Mitglieder
350 Millionen Spareinlagen
Verzinsung mit 6, 8 und 10 %